

Obdachlose von der Straße lesen.

fiftyfifty



1,80 Euro
davon 90 Cent
für den/die
VerkäuferIn



Wandbilder. Kunst für alle! Die Hausbesetzer von Rom

Kartenverlosung SHADOWLAND S. 27

KOSTENLOS:
fiftyfifty digital
1/2011 – 1/2013



Liebe Leserinnen und Leser,

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr: Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.



Schnell anrufen, schnell helfen!



Dank-Ansage von Campino / Die Toten Hosen.

09005011500

5 Euro für unsere Obdachlosenhilfe aus dem deutschen Festnetz (ohne Abzug. Keine Zusatzkosten!)

der Tasche. Leben alle von unserem schönen deutschen Geld.“ Ich denke, ich höre nicht richtig. Das geht doch zu weit. Doch bevor ich widersprechen kann, sagt ein junger Mann: „Na hören Sie mal, was reden Sie denn da? Wie kommen Sie dazu, andere Menschen so zu beleidigen?“ Der junge Mann erntet Beifall. Nun weisen auch andere Wartende den alten Mann zurecht. Der nimmt erst einmal einen weiteren tiefen Schluck aus der Pulle und setzt dann zu einer neuen Schimpfkannonade an. Wieder fällt dieses böse Wort. Auf seinen Rollator deutend, meckert er: „Früher haben sich die Leute untereinander noch geholfen. Aber heute: Alles Scheiß-Ausländer, keiner macht was.“ (Bei dem Gedanken an früher überlege ich, was dieser Mann wohl im Krieg verbrochen haben mag, möglicherweise als Soldat im Ausland. Vielleicht tue ich ihn aber auch Unrecht.)

Endlich kommt ein Bus - nicht meiner. Der alte Mann steht auf, schiebt sein Gefährt zum Einlass. Noch bevor er auch nur versucht, seine Gehhilfe hochzuhieven, kommt aus dem Bus ein Mann herbeigeeilt, um zu helfen. Der Mann hat eine schwarze Haut. Irgendjemand unter dem Wartehäuschen ruft dem Alten nach: „Na, Scheiß-Ausländer, nicht wahr?“ Ich wünsche uns allen den Mut, einzugreifen, wenn Menschen diskriminiert werden. Ohne Zivilcourage funktioniert unsere Gesellschaft nicht. Und das Projekt *fiftyfifty* auch nicht.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 · 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 · Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Mit „lebenden Bildern“ mischten die Düsseldorfer Wandmaler früher auch im Karneval mit. Hier entsteht gerade ein Ronald-Reagan-Kopf. Mehr zum Thema auf Seite 12.

08

Unsere Titelgeschichte: Wandbilder – Kunst für alle

Man muss normalerweise kein Museum und keine Galerie betreten, um diese Bilder zu sehen. Sie sind nicht käuflich und verkäuflich. Aber sie sind präsent im öffentlichen Raum und nehmen auf ihre Art Stellung: Die großen Wandbilder, wie sie etwa in Düsseldorf der Farbfieber-Verein um Klaus Klinger seit über 25 Jahren realisiert, in Kooperation mit Bürgerinitiativen, Jugendlichen, Künstlerkolleginnen und -kollegen von nah und fern. Soeben ist ein attraktiver neuer Text- und Bildband darüber erschienen, den es bei *fiftyfifty* auch in einer limitierten Vorzugsausgabe gibt.

Ein Platz wird erkundet

06 Wie tickt Düsseldorf? Was bewegt seine Bewohner? Das wollten der Regisseur Nurkan Erpulat und weitere MitstreiterInnen vom Schauspielhaus herauskriegen und machten den betont nüchternen Worringer Platz zum Zentrum ihrer Recherchen.

Zu Fuß durch Europa

15 Der Schriftsteller Johann Gottfried Seume wanderte zu Fuß nach Sizilien und schrieb darüber ein Buch, das ihm wenigstens etwas Ruhm brachte. Er war kein Bildungstourist, sondern nahm das einfache Leben in den Blick. Vor 250 Jahren kam er zur Welt.

Der Schlagzeugmaler

16 Schlagzeuge haben es Manfred Henke aus Warburg angetan. Mit sicherem Strich zeichnet er sie auf Papier, besonders gern auf Atlaskarten. Seine Kunst hat dem Mann, der in einem heilpädagogischen Zentrum lebt, bereits Preise und Reisen eingebracht.

Die Hausbesetzer von Rom

22 Mariangela Schiena hätte nie gedacht, dass sie einmal unter Hausbesetzern landen würde. Doch die Krise und Sparpolitik in Italien ließ der 31-Jährigen und ihrem Lebensgefährten schließlich keine andere Wahl mehr. Ein Fall von vielen.

Stellen streichen mit Rösler

27 „Die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt.“ Diese und andere Feststellungen im Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichts ließ Minister Philipp Rösler streichen. Unser „Zwischenruf“ geht dem Fall nach.

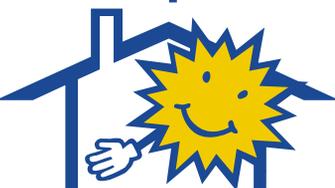
Außerdem

04 familienalbum **05** zahl **07** die kunst zu helfen; auch das noch **10** *fiftyfifty* & ... **12** neulich **13** marktplatz **14** kontrovers **16** soziale fotografie **20** splitter **23** straße **24** kultur **26** literatur **27** kultüröffner **28** bild einer ausstellung **29** schreibweisen **30** underdog, gute nachricht, skott **31** echo, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
PROFESSOR WICK
100.000.000.000
05248 199-100

certifiziert
bauqualität
NACH MAAZ 2009

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Ideale

Laura Benemann ist die neue *fiftyfifty*-Repräsentantin in Duisburg

(ho). Laura Benemann tut viel für ihre Mitmenschen und bedankt sich sogar noch dafür, dass von ihr so viel gefordert wird. Laura ist die Neue in der Regionalstelle Ruhr von *fiftyfifty*. In der Koloniestr. 111 in Duisburg gibt die 24-jährige Erziehungswissenschaftlerin an vier Vormittagen in der Woche die Zeitung an unsere VerkäuferInnen aus. Nach getaner Arbeit besucht sie in Essen die Universität, wo sie derzeit ihren Master macht - Schwerpunkt: Erwachsenenbildung. Aber Laura will mehr erreichen. Ihren Doktor möchte sie auch noch schaffen und später einmal Professorin werden.

In ihrer freien Zeit beschäftigt sich die junge Frau mit Literatur und geht gerne mit ihren Freunden aus. Außerdem reist sie gerne. O-Ton Laura: „Es gefällt mir, einen Einblick in andere Kulturen zu bekommen und neue Orte zu entdecken. Mein großer Traum ist es, eine längere Reise in die USA zu unternehmen und vielleicht einmal die Golden Gate Bridge zu überqueren.“

Am wichtigsten jedoch ist für Laura die Familie. „Ein Leben ohne meinen Bruder, meine Eltern und die ganze Verwandtschaft kann ich mir kaum vorstellen“, sagt sie auf ihre warmherzige Art. Und mit ihrem Freund, den sie seit über zwei Jahren liebt, möchte Laura irgendwann einmal selbst Kinder haben. Über die Erziehung des Nachwuchses weiß sie ja berufsbedingt sozusagen schon eine Menge. „Aber das Leben wird natürlich praktisch gelebt“, doziert Laura und die Frau Professorin, die sie einmal sein möchte, kommt dabei bereits zum Vorschein.

Was gefällt unserer Duisburger Repräsentantin eigentlich so an der Arbeit bei *fiftyfifty*? „Ich mag Menschen und freue mich, mit vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten in Kontakt zu treten“, erklärt sie. Besondere Sympathie bringt Laura den rumänischen KlientInnen ent-



Foto: Peter Lauer

„Ich mag Menschen und freue mich, mit vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten in Kontakt zu treten“, erklärt Laura.

gegen: „Sie sind oft extrem arm und brauchen unsere Unterstützung am meisten.“ Eine Erkenntnis, die nicht erst seit gestern besteht. Bereits vor drei Jahren, als unsere Zeitung in den Räumen einer Kirchengemeinde der Ruhrstadt ausgegeben wurde, war Laura schon mal dabei.

„Damals kamen sehr viele Familien aus Osteuropa“, erinnert sie sich. Nicht zuletzt das Schicksal der Kinder habe sie berührt. Deshalb ist Laura immer froh, wenn in „ihrem“ Laden Kleidung und Haushaltsgegenstände abgegeben werden, die sie mit Freude weitergibt. Die Dankbarkeit, die sie für ihre Mühen immer wieder erfährt, motiviert,

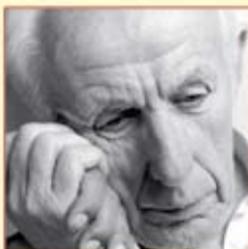
Laura will mehr erreichen. Ihren Doktor möchte sie auch noch schaffen und später einmal Professorin werden.

im Einsatz für Bedürftige nicht nachzulassen. Doch es gelte, da ist Laura wieder ganz Pädagogin, auch die Köpfe und Herzen der Bevölkerung zu erreichen. „Meinen Einsatz für unser Projekt verstehe ich explizit auch als Bewusstseinsbildung und als kleinen Beitrag gegen die zunehmende Armut“, sagt sie - wieder einmal dankbar, gefordert zu werden. Schön, dass es noch junge Menschen mit Idealen gibt, die sich einsetzen. **ff**

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

2,5 Milliarden Euro (4,893 Mrd. DM) sollte ursprünglich der geplante unterirdische Bahnhof „Stuttgart 21“ laut Rahmenvereinbarung 1995 von Bund, Land, Stadt und Bahn kosten. 3 Milliarden sollten es 2008 sein. 4,5 Milliarden betrug die veranschlagte Summe nach einer „Neukalkulation“ 2009. 6 Milliarden wird der Bahnhof nach „neuen Berechnungen“ der Bahn von Ende 2012 annähernd verschlingen.

Rechenaufgabe: Wie hoch wird die Summe noch steigen, und wie stark muss die Deutsche Bahn ihre Fahrpreise erhöhen, damit „Stuttgart 21“ durchgezogen werden kann?

Ein Platz wird erkundet



Foto: Sebastian Hoppe

Betty Freudenberg in Aktion für „Worringer Schlachten“, Teil 1



Foto: E. Giannakoud

Regisseur Nurkan Erpulat, nicht weit vom Schauplatz

Regisseur Nurkan Erpulat geht mit einigen seiner KollegInnen vom Düsseldorfer Schauspielhaus im Theaterprojekt „Worringer Schlachten“ der Stadt auf den Grund. Anstelle der üblichen Glitzerzonen hat es ihnen der raue Charme des Worringer Platzes und seiner Anwohner angetan. Im nahegelegenen *Central* kommt nun der krönende dritte Teil des Projekts auf die Bühne.

Ein junger Mann steht in angegrauter Feinrippunterwäsche am Fenster, schiebt den Vorhang beiseite und schaut raus. Es ist noch nichts zu sehen von den Besuchern von Nurkan Erpulats *Worringer Schlachten - Teil 1*. Der Zug hat das *Central*, die Dependence des Düsseldorfer Schauspielhauses in der alten Paketpost, bereits verlassen und steuert auf die Wohnung im dritten Stock zu. Der Bühnenbildstudent Fivos Theodosakis müsste jetzt dringend die Toilette aufsuchen. Doch dort steht eine Installation. Nur die Nachbarn könnten helfen. Nach mehrmaligem Klopfen erscheint an der ersten Tür eine junge Asiatin. Der Schilderung der Lage und dem Verweis, dass doch die Hausbewohner über das Projekt in Kenntnis gesetzt worden seien, folgt die höfliche Feststellung: „Nein. Wir haben ein kleines Kind.“ Nach längeren Schließgeräuschen späht ein älterer Herr durch die zweite Tür, an der noch die Kette eingehakt ist. Es sei ihm leider nicht möglich uns hereinzulassen. Der nächste Bewohner öffnet sperrangelweit die Tür und steht frischgeduscht und im Kaftan da. Ja, das wäre möglich. Nur schnell müsse es gehen, denn er sei im Begriff zu gehen.

Nurkan Erpulat, Hausregisseur des Schauspielhauses, und seine Mitstreiter, darunter die Autorin Anne Jelena Schulte, Dramaturg Ludwig Haugk und die Dramaturgieassistentin Marie Milbacher - für *Teil 3* als Dramaturgin ausgewiesen -, starteten im Mai letzten Jahres mit der Recherche eines noch zu ergründenden Mysteriums von Düsseldorf: des Worringer Platzes. Dabei ging es den frisch Zugezogenen „nie darum, den Düsseldorfern den Worringer Platz zu erklären“, wie Milbacher versichert. „Jeder hat das Bedürfnis zu erzählen“, meint Regisseur Erpulat zu den Reaktionen der Platzanwohner auf die Rechercharbeit. „Ich bin offen und interessiert aufgefangen worden.“ Aus Archivmaterialien über den Platz, aber auch durch Interviews und Fundstücke wurden Figuren geschaffen und Situationen collageartig arrangiert. Die Schauspieler selbst wurden mit Mikrofonen versehen auf den Platz geschickt, um Stimmungen der Bürger einzufangen. Aber auch Laien, auf die Erpulat zufolge der Begriff „Experten des Alltags“, wie ihn die bekannte Regiegruppe *Rimini Protokoll* geprägt hat, besser zutrifft, wurden berücksichtigt. Für den Regisseur sind „die performati-

ven und projekthaften Erfahrungen“ besonders wichtig, da sie „dem Publikum Spaß machen und für die Recherche wichtig sind“. „Man muss sich fragen, wie das Publikum das begreift. Versteht es, dass es ein Kunstgriff ist?“, so Erpulat weiter.

Im zweiten Teil ging es darum, Expertenmeinungen einzuholen. Auf der „Brücke“ im *Central* nahmen Ende November neben Haugk und Schulte der Journalist Olaf Cless, der Architekt Niklaus Fritschi und der Leiter des Düsseldorfer Stadtarchivs, Benedikt Mauer, auf dem Podium Platz. Hauptsächlich ging es um die Verankerung des Dreisatzes *Ordnung - Verletzung - Schönheit* in die Düsseldorfer Lebenswirklichkeit. Dieser hatte sich bereits als Resultat des ersten Teils herauskristallisiert und wird nun als thematische Grundlage für *Teil 3* dienen.

Bei dreiteiligen Projekten besteht gemeinhin die Tendenz, Trilogie-Metaphern heranzuziehen. Erpulat zufolge besteht dazu jedoch kein Anlass. Vielmehr solle der vorerst letzte Teil der *Worringer Schlachten*

Auf der Suche nach der Seele der Stadt – zwischen Ordnung, Verletzung und Schönheit

als „eine weitere Etappe“ auf dem Pfad der Erkenntnis rund um die Landeshauptstadt und ihr ambivalentes Verhältnis zum vielzitierten Platz verstanden werden. Für den dritten Teil sei, wie Milbacher sagt, keine weitere Platzbegehung vorgesehen. Dennoch dürfen sich die Theaterbesucher auf einige Überraschungen freuen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Studierenden der Bühnenbildklasse von Prof. Johannes Schütz an der Kunstakademie Düsseldorf wird ausgebaut. Während Simone Grieshaber das Bühnenbild betreuen wird, gibt es sehr wahrscheinlich auch ein Wiedersehen mit Fivos Theodosakis auf der Bühne.

Eleni Giannakoudi

Die Premiere von „Worringer Schlachten“ (Teil 3) findet am 16. Februar um 20 Uhr im *Central*, Düsseldorf, Worringer Straße 140 statt. Weitere Aufführungen am 20. und 28. Februar, jeweils 20 Uhr. Kartentelefon (0211) 36 99 11.

die kunst zu helfen

MARTIN DENKER HINTERFRAGT DIE BILDSPRACHE

(wiki/ff). Martin Denker, geboren 1976 in Hamburg, studierte Malerei und Literatur in Greifswald sowie Fotografie und Digitale Medien in San Antonio, USA. Von 2001 bis 2006 studierte er in der Fotoklasse von Thomas Ruff an der Kunstakademie Düsseldorf und arbeitete von 2002 bis 2006 als Assistent von Andreas Gursky. 2006 wurde Denker Meisterschüler von Thomas Ruff. Er lebt und arbeitet in Düsseldorf. Martin Denkers großformatige fotografische Panoramen sind minutiös detaillierte Darstellungen komplexer Struktursysteme und Ornamente



Martin Denker: WesternPlastic
C-Print auf Leinwand
Unikat ca. 150 x 100 cm
verso handsigniert

Preis auf Anfrage: 0211/9216284

aus zeitgenössischer Freizeit- und Massenkultur. Sie hinterfragen, inwieweit Bilder und insbesondere Fotografie überhaupt noch als Schlüssel für die Auseinandersetzung mit der Welt taugen. Denkers Arbeiten sind sehr gefragt und wurden in unzähligen Ausstellungen weltweit gezeigt. „WesternPlastic“ ist eine Gabe des Künstlers für die Obdachlosenhilfe. Danke, danke, danke.

MILLIARDEN FÜR DIE STEUEROASE

Zypern ist schön, aber irgendwie auch eigenartig. Erstaunlich vielen Anzug- und Aktenkofferträgern begegnet man auf der Insel im östlichen Mittelmeer. Manche Hauseingänge in Nikosia sind unfassbar dicht bepflastert mit Firmenschildern – ein Briefkastenparadies. An den Ausfallstraßen stehen große Reklametafeln, auf denen russische Fonds und Banken in kyrillischer Schrift um Kundschaft werben. Zwischendurch auch chinesische. Zypern hat die niedrigste Unternehmenssteuer in der EU. Alle möglichen Gewinnarten sind steuerfrei. Eine Erbschaftssteuer existiert nicht. Eigentümlich ist auch das Staatsbürgerschaftsrecht Zyperns: Wer mindestens 15 Millionen Euro anlegt, bekommt einen Pass, einfach so. Außerdem gilt das britische Unternehmensrecht: Man kann wunderbar Firmen gründen und Geschäfte machen, ohne Auskunft geben zu müssen, welche Eigentümer wirklich dahinter stecken und woher das Geld stammt. Deshalb werden auch Schmiergeldzahlungen so gern über Zypern abgewickelt. Das war bei Siemens so, bei MAN und seinen Bus-Geschäften mit Griechenland, das war auch beim Verkauf deutscher U-Boote so. Ein Haufen Anwaltskanzleien steht auf Zypern bereit, solche Deals diskret abzuwickeln.

auch das noch



Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

Bei ihnen kann man bestimmt noch weiter die Renten kürzen.

All diese Dinge haben dazu geführt, dass das kleine Zypern über einen völlig überdimensionierten Bankensektor verfügt – besser gesagt, das Land verfügt nicht darüber, der Bankensektor verfügt vielmehr über das Land. Und dieses, mit einer Jahreswirtschaftsleistung von etwa 18 Milliarden Euro, ist nun pleite und braucht ein europäisches „Hilfspaket“ in annähernd gleicher Höhe, wovon 12 Milliarden direkt in den Bankensektor bzw. -sumpf fließen sollen. Am 10. Februar wollen die Euro-Finanzminister gern ihre Unterschrift dazu geben. Dafür braucht Angela Merkel allerdings die Zustimmung des Bundestages, und die ist diesmal nicht so sicher. „Nach jetzigem Stand“, hat SPD-Chef Gabriel getönt, „kann ich mir nicht vorstellen, dass deutsche Steuerzahler zyprische Banken retten, deren Geschäftsmodell auf der Beihilfe zum Steuerbetrug basiert.“ Mal sehen, was der Kanzlerin dazu ein- und wohin Rot/Grün am Ende fallen wird.

clemens boll

Wandbilder - Kunst für alle





Farbfieber, aber keine Höhenangst: Klaus Klinger bei der Arbeit

Das „Auge“ am Hellweg ist eines der ältesten Wandbilder Düsseldorfs. Es entstand erstmals 1980. Heute sieht man bereits seine dritte, entsprechend „gealterte“ Fassung

Ein großes Auge auf der Hauswand, ein Schimpanse in Denkerpose, eine Landschaft zwischen Traum und Albtraum an der Klostermauer – jeder kennt solche Wandbilder in Düsseldorf und anderswo. Sie setzen Kontrapunkte im anonymen und kommerzgeprägten Stadtbild, liefern Kommentare zur Gegenwart und wecken die Fantasie. Viele dieser Werke stammen vom Verein Farbfieber, der seit 25 Jahren aktiv ist – zusammen mit der Vorläufergruppe sind es sogar noch zehn Jahre mehr – und damit zu den erfahrensten und beständigsten Künstlerinitiativen dieser Art in Deutschland gehört. Soeben ist in der *fiftyfifty edition* ein professionell gestalteter Bildband erschienen, der einen aktuellen Überblick über das vielfältige öffentliche Wirken von Farbfieber und weiteren Streetart-Aktivisten bietet. Im Folgenden stellen wir den Farbfieber-Pionier Klaus Klinger im Gespräch vor, blättern im neuen Buch und erinnern passend zur „fünften Jahreszeit“ an die denkwürdigen politischen Karnevalsaktionen der Düsseldorfer Wandmaler.

Wie bist du zur Kunst gekommen?

Klaus Klinger: In den 60er Jahren hatten wir eine sehr autoritäre Gesellschaft, entsprechende Väter und Lehrer – in der Schule durfte noch geprügelt werden –, aber es gab auch eine Gegenbewegung in der Jugend, die 68er, die Hippiebewegung und einen großen Willen, selbstbestimmt und frei zu leben. 1970, zwei Jahre vor dem Abitur, bin ich aus dem System Schule ausgestiegen, habe zwei Jahre gearbeitet, mir verschiedene Ausbildungen angeschaut und festgestellt, dass Kunst zu machen eine der wenigen Möglichkeiten ist, selbstbestimmt zu leben, kreativ zu arbeiten, zu entscheiden was man will.

Wann hast du studiert, und welche gesellschaftlichen Themen standen damals auf der Tagesordnung?

1972 habe ich mich an der Kunstakademie beworben und bin angenommen worden. Beuys war gerade rausgeschmissen worden, aber es gab noch seine Klasse. Politisch waren zu der Zeit viele Themen wichtig, das Wiedererstarken von Nazigruppen, das Verschweigen der Zeit des Nationalsozialismus, die Notstandsgesetze, der Vietnamkrieg, die Atomraketen. In dieser Zeit habe ich mich in verschiedenen politischen Gruppen umgeschaut, hatte aber immer Probleme mit deren autoritären Strukturen.

Welche Professoren haben dich beeinflusst, von welchen Richtungen hast du dich abgegrenzt?

Der erste Eindruck war ernüchternd, ich kam mir vor wie in der Schule und wollte wieder gehen. Aber es haben sich schnell Freundschaften gebildet, und das war das Wichtigste an dem Studium. Wir haben gemeinsam gearbeitet, über Kunst diskutiert, gefeiert, Exkursionen gemacht und zum Teil zusammen gewohnt. Die Professoren spielten eigentlich keine wichtige Rolle, die meisten waren sowieso nicht oft da. Gerhard Richter hatte eine Handvoll Studenten, war aber auch nicht oft da und hatte große Schwierigkeiten auf Menschen zuzugehen. Das Einzige, woran ich mich erinnere, waren unsere Streitgespräche, er als ein absoluter Vertreter von l'art pour l'art, für mich dagegen waren Kunst und Gesellschaft immer untrennbar verbunden, der Künstler hatte sich einzumischen.

Wie entstand die Düsseldorfer Wandmalgruppe?

Eines Tages malte ein Kollege an den selbstverwalteten Häusern, in denen auch ich wohnte, ein Bild zum Thema Chile und dem Besuch des damaligen bayrischen Ministerpräsidenten Strauß beim dortigen Diktator. Ich hab ihm ein bisschen geholfen, das Bild war vielleicht 5 x 8 Meter groß, und das wurde dann ein paar Tage später überpinselt. Das empfanden wir als empörend, als Zensur. Als Folge haben wir uns gesagt: jetzt erst recht, und haben im Laufe des Jahres sämtliche zehn Häuser zu aktuellen Themen bemalt, was 1978 ein wirkliches Novum war. Zuerst waren wir drei Künstler, dann vier, später auch schon mal zehn.

Was ist das Wesentliche an der Wandmalerei im Vergleich zur konventionellen Kunstproduktion?

Es ist eine „Kunst für alle“, wie schon der mexikanische Künstler Oroz-

co sagte. Man muss nicht in Museen oder Galerien gehen, muss keinen Eintritt bezahlen. Man kann nicht mit ihr spekulieren und sie ist nachhaltig, die meisten Werke werden nicht älter als 15 Jahre. Außerdem findet die Arbeit nicht isoliert im Atelier statt, man braucht ein Team, viele Gespräche.

Wie hat sich dein Malstil entwickelt in den 80er und 90er Jahren?

Eigentlich interessiert mich nicht die Frage eines Stils, ich fand es schon immer spannender, etwas Neues auszuprobieren. Natürlich male ich nicht völlig abstrakt, dazu sind mir die Themen und deren Verständlichkeit zu wichtig, aber es geht schon darum, immer wieder neue Bilder zu finden. Aus dem gleichen Grund habe ich dann ab 1987 die internationalen Projekte, vor allem mit Ländern aus Lateinamerika, angefangen. Ich war neugierig auf andere Menschen und Kulturen und suchte nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Das wurde für mich dann eine großartige Erfahrung.



Klaus Klinger und sein spanischer Streetart-Kollege Sam3 vor einem gemeinsamen Spontan-Wandbild, 2010

Wie würdest du deine künstlerische Position heute definieren?

Wir gehen Zeiten entgegen, die ein immer stärkeres öffentliches Engagement fordern. Finanzspekulationskrise, Umverteilung nach oben, entsprechende Zunahme von Armut betrifft immer mehr Menschen. Wir merken ja alle selbst, wie schwierig es wird, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Da heißt es sich einmischen, als Mensch, als Künstler.

Kunst im öffentlichen Raum, Streetart, Urban Art in allen möglichen Ausdrucksweisen boomt ja im Moment. Es ist wunderbar, dass sich so viel tut, machmal etwas inflationär und inhaltslos, aber in Zeiten, in denen der öffentliche Raum zunehmend kommerzialisiert, kontrolliert und eingeschränkt wird, ein gutes Zeichen.

Mit dem Projekt „Mural Global“ entstand ein internationales Netzwerk. Wel-



Thomas Ruff: „jpeg tio1 / 2005/12“
C-Print, 46,3 x 32 cm auf 57 x 42 cm
Auflage: 100 + 20 a.p., davon 80 für *fiftyfifty*
verso nummeriert, datiert und handsigniert
1.800 Euro
(noch 5 Kunstwerke für nur 1.400 Euro, Bestellung NUR telefonisch unter 0211/9216284)

FIFTYFIFTY & THOMAS RUFF

(ho). Er ist einer der berühmtesten Künstler der Welt. Seine Foto-Bilder, die er zu meist durch Bearbeitung von Vorlagen und durch Komposition am Computer erzeugt, befinden sich in allen bedeutenden Sammlungen und Museen. Entsprechend verkaufen wir seine Benefiz-Editionen wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln – ein Vergleich, der der Größe seiner Kunst keinen Abbruch tun soll. Vor Weihnachten hat Thomas Ruff (geb. 1958), einer der bekanntesten ehemaligen Meisterschüler des berühmten Professoren-Ehepaares Bernd und Hilla Becher, bereits die sechste Edition für unsere Obdachlosen-Wohnprojekte gestiftet. (In zwei neuen Häusern sollen 40 Appartements für Menschen von der Straße entstehen.) Am ersten Tag schon wurden 58 von 80 Fotos bestellt, aktuell sind 64 vergriffen. Franziskaner-Bruder Matthäus Werner: „Thomas Ruff ist einer der großzügigsten Künstler überhaupt.“ Um die wenigen, noch verfügbaren Werke ebenfalls noch für die gute Sache schnell zu verkaufen, bieten wir noch fünf zum alten Einführungspreis von 1.400 Euro an. Sofort anrufen.

che dieser Kontakte sind dir besonders wichtig?

Vor allem die Künstlerfreundschaften nach Kuba, die bis heute bestehen, seit über 18 Jahren mit einem Dutzend verschiedener Kunstprojekte, die wir hier wie dort gemeinsam durchgeführt haben. Spannend war für mich auch ein Wandmalprojekt in Namibia, wo wir uns mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands auseinandersetzen und mit unseren Familien in einem „Homeland“ lebten. Aber eigentlich hat jedes Projekt seine eigene Geschichte und seine eigenen intensiven Begegnungen.

Was bedeuten 35 Jahre Wandmalerei für dich?

Eine lange Zeit, aber sie ging auch schnell vorbei. Ich bin froh, so viele Orte und Menschen auf der Welt, jenseits einer rein touristischen Sichtweise, kennengelernt zu haben, und bin froh über die Möglichkeit, gegen den Mainstream Bilder und Themen in die Öffentlichkeit tragen zu können. Die Wandbilder sind ein Spiegel der jeweiligen Zeiten, für mich ist ablesbar, was



„Ausblicke“, Gerresheimer Straße

ich gedacht und gefühlt habe, was in dem Moment wichtig war.

Welche Personen sind aktuell an der Arbeit beteiligt?

Unsere langjährigen Mitglieder Ulrich, Paola, Michelle, Walter und viele andere, die immer kommen, wenn neue Projekte anstehen. Es gibt Kontakte zu vielen Künstlern, auch Sprayern. Im Moment sind wir dabei, unsere Kontakte in den Osten zu entwickeln, was wir lange Zeit vernachlässigt haben, aber es sind schon erste Projekte in Warschau, Danzig und St. Petersburg entstanden.

Welche Zukunft kann die Wandmalerei haben?

Sie wird so lange eine Zukunft haben, wie Malerei eine Zukunft hat. Die Menschen haben seit den Höhlenzeiten ihre Wände bemalt, und deshalb wird das bleiben. Im Moment boomt die Wandmalerei sogar, es gibt viele Städte in Europa, die Wandmalfestivals ausrichten. Da ist natürlich, wie bei allem, was Mode ist und offiziell gefördert wird, die Gefahr der Beliebigkeit und reinen Stadtverschönerung groß. Andererseits entwickeln sich so viele neue Ausdrucksmöglichkeiten, was wirklich spannend ist.

Was wünschst du dir als Künstler für dich, was wünschst du für Farbfieber?

Dass wir noch lange Zeit die Kraft und Lust haben, die Wände hochzugehen.

Das Gespräch führte Sonja Weber. Die ungekürzte Fassung steht im neuen Buch von Farbfieber (siehe Kasten rechts).

Ich sehe was du nicht siehst

„mural / streetart / urbanart“ – der neue Bildband des Düsseldorfer Wandmalvereins Farbfieber unterstreicht schon mit diesen Titel-Stichworten seine Internationalität und Aktualität. Ein Anspruch, dem das Buch auch durchaus gerecht wird: Es dokumentiert eindrucksvoll die polyglotte, grenzüberschreitende Arbeit von Klaus Klinger und seinen MitstreiterInnen. Es zeigt ferner den produktiven Austausch von „traditioneller“ Wandmalerei und junger Graffiti-Kunst-Szene, wie er sich in Düsseldorf zuletzt in den spektakulären Großprojekten in der Kiefernstraße und der Unterführung am Mintropplatz bewährt hat. Und nicht zuletzt löst das großformatige 128-Seiten-Buch diesen Anspruch auch in seiner putzmunteren Gestaltung ein – ein Verdienst vor allem der Künstlerin Justyna Tuha (artvontart).

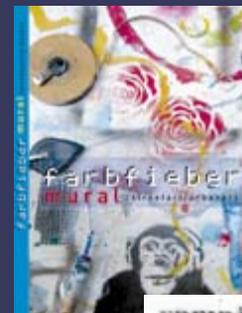
In einigen Texten, vor allem aber in einer Fülle von Farbfotos liefert der Band einen Abriss der seit rund 35 Jahren in der Landeshauptstadt blühenden kritischen Kunst im öffentlichen Raum. Dokumentiert werden nicht nur die rund 45 derzeit sichtbaren Farbfieber-Arbeiten, sondern auch verschwundene, vernichtete oder zugebaute – wie etwa jenes große „Monopoly“-Bild, das schon 1980 an der Martinstraße in Bilk vor Immobilienspekulation und Wohnraumvernichtung warnte. Oder die Heine-Bildnisse, die wenig später die Universität zierten, die partout nicht den Namen des Dichters tragen wollte (und dafür sorgte, dass die Porträts jeweils umgehend wieder verschwanden). Oder die eindrucksvolle, mit Künstlern aus Kuba, Zimbabwe und Brasilien geschaffene Installation von 2002 am Parkhaus neben dem Landtag, die Vodafone später eigenmächtig zerstörte.

Auch hinsichtlich der vielen weiterhin im Stadtbild sichtbaren, großen oder kleinen, gemalten oder gesprayten, anonymen oder signierten, mit Kindern oder mit Künstlerkollegen geschaffenen kreativen Botschaften öffnet das Buch die Augen. Schließlich kommt nicht jeder z. B. ins Kinderspielhaus Dorotheenstraße und entdeckt die dortigen Fabelwesen (die u. a. von Martin Baltscheit stammen), und ebenso wenig kennt jeder die Krahestraße mit den von Martina Horvat märchenhaft gestalteten Häusern – um nur zwei Beispiele zu nennen.

„Ich sehe was du nicht siehst“ – diese Kapitelüberschrift passt im Grunde für das ganze Buch, zumal da es viele wichtige Zusatzinformationen liefert, die einen die gemalten Botschaften mit schärferem Blick erkennen und verstehen lassen. Wussten Sie z. B., warum die fassadenfüllende Ohrmuschel am Hellweg „Ottos Ohr“ heißt? Na bitte.
clemens boll

„farbfieber – mural / streetart / urbanart“. edition

fiftyfifty, 128 Seiten, 18 €. Die limitierte Vorzugsausgabe enthält zusätzlich ein handsigniertes Original-Stencil von Klaus Klinger und kostet 48 €.



Rettich, Bananen & Atommüllfässer

So trieben es die Düsseldorfer Wandmaler im Karneval

„Rentenklaue - helau!“ Es gab Zeiten, da mischten die Düsseldorfer Wandmaler und Farbfieber-Aktivistinnen mit solchen Parolen den Straßenkarneval auf. Und nicht nur mit Parolen - sie gestalteten Umzugswagen, bauten Figuren, schlüpfen in groteske Verkleidungen. Anfang der 1980er Jahre ging es los mit „McDonald's Schießburger“, einem Riesen-BigMac, aus dem zwischen Käse- und Gurkenscheiben Reagans Atomraketen hervorquollen. Das Friedens- und Rüstungsthema stand wiederholt im Zentrum. Es gab einen ausfahrbaren Atompilz in US-Farben, der mit Sirenengeheul „bombensicher ins Paradies“ zu führen versprach, wovon auch ein Begleittrupp gutgelaunter Engel zeugte. Es gab einen großen gelben Rettich mit der orthographisch stimmigen Aufschrift „Rettich in die atomwaffenfreie Zone“. Einmal zog auch ein Pulk von Bundeswehr-„Tieffliegern“ durch die Stadt.

Es gelang den Ordnungshütern nur mangelhaft, solche subversiven Narreteien aus dem offiziellen Rosenmontagszug zu drängen - irgendwo und irgendwie schlüpfen sie doch stets wieder hinein. Das Publikum zeigte Sympathie, da verboten sich allzu harte Einsätze. Auch die Wutausbrüche eines Zugleiters namens „Hotte“ änderten daran nichts. Einen besonders schönen Erfolg konnten die Farbfieber-Akteure und die sie begleitende Sambatruppe 1990 verbuchen, als sie unter dem Wiedervereinigungsmotto „Alles Banane!“ bei grässlichem Wetter mit ihren Bananenkostümen und einer Helmut-Kohl-Freiheitsstatue am leeren Rathausplatz ankamen und erfuhren, der Zug sei abgeblasen. Sie umrundeten ein paar Mal Jan Wellem, die Tribünen füllten und das Wetter besserte sich, und mit einem Mal

grüßte vom Balkon herab das Prinzenpaar.

Wenn man mit Klaus Klinger über all das plaudert, fallen ihm jede Menge Anekdoten ein. Wie er einmal beschwipst von einem Gladiatorenwagen fiel. Wie IG-Metaller fast auf die Gruppe losgegangen wären, weil sie sie tatsächlich für demonstrierende Unternehmer hielten („Freiheit durch Profit“) und nicht als den satirischen Stoßtrupp erkannten, der sie wirklich waren, mit Anzug, Champagner und Gelfrisur.

Oder die schöne Geschichte vom „Atomskandal“ in Düsseldorf: Die Aktionsgruppe war mit Attrappen von Atommüllfässern durch den Karneval gezogen und hatte dazu eine reichlich verstrahlte „Mutanten-Show“ geboten. Danach lagerten die Fässer eine Weile im Hof des Ateliers und riefen eines Tages einen Behördenvertreter auf den Plan. Der führte sich derart penetrant auf, dass Klinger und Kollegen nicht umhin konnten, ihn vor Publikum und herbeigerufener Presse gründlich zu blamieren. „Das wird ein Nachspiel haben“, zeterte der Trenchcoat-Mann, nachdem die herbeigeschafften Geigerzähler keinen Pieps von sich gaben. Das Nachspiel fand dann hauptsächlich in der amüsierten Lokalpresse statt.

Nach 1996 war leider Schluss mit den Karnevals-umtrieben der Wandmaler. Die Gruppe veränderte sich, ebenso das Klima im Lande, vielleicht absorbierten auch die beginnenden großen internationalen Wandmalprojekte die Kräfte. „Es hat aber auch was mit dem Alter zu tun“, verrät Klinger, „man braucht schon sehr viel Power für solche Straßenaktionen.“ **ff**



Mit Kohl im Karneval 1996

te sich, ebenso das Klima im Lande, vielleicht absorbierten auch die beginnenden großen internationalen Wandmalprojekte die Kräfte. „Es hat aber auch was mit dem Alter zu tun“, verrät Klinger, „man braucht schon sehr viel Power für solche Straßenaktionen.“ **ff**
Olaf Cless

neulich

Das Fahrradschloss

Foto: Marc Tollas / pixelto.de



Da kann mit dem Schloss schon mal was schiefgehen

Ein Bekannter, schon länger in Deutschland lebend und derzeit in Düsseldorf beschäftigt, erlebte dies: Er besuchte jemand mit dem Fahrrad, stellte es draußen ab und schloss es versehentlich so an den Ständer, dass damit auch noch ein fremdes Fahrrad mit angeschlossen wurde. Als er einige Zeit später zurückkam, um sich auf den Heimweg zu begeben, entdeckte er nicht nur den begangenen Fehler, sondern fand nun selbst sein Fahrrad vom Schloss des Fremden blockiert. Unser Bekannter, nennen wir ihn N., machte sich auf die Suche nach dem Unbekannten, holte Tipps von Nachbarn ein, wartete stundenlang in einer Kneipe. Schließlich kam er, ein älterer Mann. N. entschuldigte sich höflich für seinen Irrtum. Der Andere war nicht gewillt, es einfach dabei zu belassen. „Das war dumm von Ihnen“, blaffte er N. immer wieder an. „Ja, es war dumm“, räumte der, um Deeskalation bemüht, ein. So ging es eine ganze Weile. Der Fremde musste unbedingt seinen schäbigen Triumph auskosten. Als er dann gnädig sein Schloss von N.s Rad entfernt hatte, fragte ihn dieser, nun doch sein Befremden zeigend und schärfer im Ton, warum er das getan habe. Warum?! Er heizte ihm mit dieser Frage nun richtig ein. Warum so ein mieser Racheakt? Warum dieses gehässige Statuieren eines „Exempels“? Der Mann hatte darauf keine Antwort. Haben Sie vielleicht eine, lieber Leser nicht nur in Düsseldorf? *oc*



KLASSIK IM KINO

Aufzeichnung der letzten Saison
aus dem Bolshoi-Theater in Moskau:

DON QUICHOTTE
Freitag, den **08.02.2013**
um **19.45 Uhr**

UFA-PALAST
DÜSSELDORF

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter
Tel.: 0211/630 67 01 | www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 | Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf | Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Herzwerk  **Deutsches Rotes Kreuz**
Aktiv gegen Armut im Alter

Herzwerk hilft!
Kennen Sie Menschen, die Hilfe brauchen?

Melden Sie sich!
Wir helfen. Schnell, diskret und unbürokratisch.

Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de



Aikido
Harmonischer Weg der Lebensenergie
Training für Erwachsene und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnep 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge
Anonym, kompetent, rund um die Uhr.
0800/111 0 111 · 0800/111 0 222
www.telefonseelsorge.de
Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

 **TelefonSeelsorge**
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

 **MIETER VEREIN**
Düsseldorf

BERATUNG UND SCHUTZ IN MIET-ANGELEGENHEITEN

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

 **DMB**
Deutscher Mieterbund e.V.

 **Tierschutzverein**
Düsseldorf e.V. 1873

WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle: Fürstenwall 146, 40217 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 13 19 28
Clara-Vahrenholz-Tierheim: Rüdigerstraße 1, 40472 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf | Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) | Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TausendundeinBuch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Energiewende: Schuld an hohen Strompreisen?

Ja

Der Staat langt zu
Hildegard Müller,
Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbandes
der Energie- und Wasserwirtschaft

Dass die Energiewende nicht zum Nulltarif zu haben ist, spüren derzeit insbesondere die Haushalte, die sich mit Strompreisanpassungen konfrontiert sehen. Ich teile die Sorgen der Verbraucher, aber auch der Unternehmen, die mit dem sprunghaften Anstieg diverser Umlagen auf den Strompreis verbunden sind. Was oft nicht gesehen wird: Die Stromversorger müssen schon heute rund 45 Prozent des gesamten Preises für Steuern und Abgaben für den Staat eintreiben: Mehrwertsteuer, Stromsteuer, Paragraph 19-Umlage, Konzessionsabgabe, KWK-Gesetz und EEG-Umlage. Bei rund 23 Prozent befindet sich zurzeit durchschnittlich der Anteil der Netzentgelte, die von den Behörden reguliert werden. Damit können schon heute insgesamt rund 68 Prozent, also zwei Drittel der Stromrechnung von Haushaltskunden von den Vertriebsunternehmen nicht beeinflusst werden. 2013 erhöht sich der Anteil der Staatskosten am Strompreis sogar weiter - dann erreichen wir einen historischen Höchstwert von rund 50 Prozent. Es ist klar, dass die Energieversorger diese steigenden, vom Staat festgelegten Bestandteile des Strompreises nicht mehr kompensieren können und an die Kunden weitergeben müssen. Die Unternehmen der Energiewirtschaft sind damit lediglich die Überbringer der schlechten Nachrichten. Die Politik sollte zu ihren Entscheidungen stehen und die Verantwortung für die Folgen nicht einfach auf die Energieversorger abwälzen. Denn die politischen Verantwortlichen haben es letztlich in der Hand, die staatlichen Strompreisbelastungen für Haushalte zu reduzieren.

Zitiert aus der „Fuldaer Zeitung“

Nein

Kohle und Atom sind Hauptkostentreiber
Forum Ökologisch-Soziale
Marktwirtschaft

Konventionelle Energien wie Kohle und Atom verursachen deutlich mehr Kosten, als auf der Stromrechnung ausgewiesen werden. Verbraucher zahlen diese versteckten Zusatzkosten unter anderem über Steuern und Abgaben. Würde man die Kosten aufsummieren und auf die Verbraucher umlegen, läge diese Konventionelle-Energien-Umlage 2012 bei 10,2 Cent pro Kilowattstunde und wäre damit fast dreimal so hoch wie die derzeitige EEG-Umlage. Das ist das Ergebnis der Studie „Was Strom wirklich kostet“, die das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) im Auftrag der Energiegenossenschaft Greenpeace Energy und des Bundesverbands WindEnergie (BWE) erstellt hat. „Immer wieder müssen die erneuerbaren Energien als Preistreiber erhalten. Dabei sind sie



Foto: sunteko

Der Staat befreit viele Industrieunternehmen von der Ökostrom-Finanzierung

schon heute günstiger als Kohle und Atom. In der Debatte um die Kosten der Energiewende muss diese Tatsache endlich zur Kenntnis genommen werden“, sagt Marcel Keiffenheim, Leiter Energiepolitik bei Greenpeace Energy. Wie die Studie zeigt, profitieren gerade die konventionellen Energien von umfangreichen staatlichen Förderungen. Während Steinkohle-Verstromung zwischen 1970 und 2012 insgesamt 177 Milliarden an Förderungen, Braunkohle 65 Milliarden und die Atomstromproduktion sogar 187 Milliarden Euro erhielt, kommen die erneuerbaren Energien bis heute gerade einmal auf 54 Milliarden Euro.

„Das Image der konventionellen Energien als kostengünstig dürfte damit ad absurdum geführt werden“, so BWE-Präsident Hermann Albers. *Aus einer Pressemitteilung des FÖS*



Jan de Vries
Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 37 21 62
jan.de-vries@t-online.de

www.jan-de-vries.de



silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Zu Fuß durch Europa

Das ruhelose Leben des Reiseschriftstellers Johann Gottfried Seume (1763-1810)

An einem Sonntagmorgen im Dezember 1801 brach Johann Gottfried Seume endlich auf. Seinem Chef, dem Verleger Göschen, schickte er noch rasch die Mitteilung: „Eben schnalle ich zusammen und gehe (...) Der Himmel gebe mir das Glück Sie alle wohl wieder zu sehen.“ Bei Göschen hatte Seume mehrere Jahre als Korrektor gearbeitet, eine Bürotätigkeit, die ihn anödete und seinem unternehmungslustigen Naturell gänzlich widersprach. Jetzt wollte er nach Italien, zu Fuß - und das tat er denn auch. Anfangs, auf der Strecke von Leipzig nach Wien, hatte Seume noch einen Begleiter, den Freund und Maler Schnorr von Carolsfeld, doch dem wurde die Sache zu gefährlich (Raubüberfälle waren keine Seltenheit), er stieg aus und kehrte zu Frau und Kindern zurück. Seume hingegen hatte nichts zu verlieren, eher war es so, dass er gerade wegen eines erlittenen Verlustes das Weite suchte: Seine große Liebe hatte einen Anderen, Standesgemäßerem gehehlicht. Seume wanderte also unbeirrt und unerschrocken (er wurde tatsächlich zweimal überfallen) nach Italien, nahm in Neapel ein Schiff nach Sizilien und gelangte dort bis Syrakus. Nach kurzer Pause ging es auf einer anderen Route wieder zurück in die sächsische Heimat, nicht ohne einen Abstecher über Paris und Straßburg. Seumes „Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802“, wie er sein fieberhaft niedergeschriebenes Reisebuch nannte, dem er maßgeblich Ruhm und Nachruhm verdanken sollte - dieser „Spaziergang“ brachte Seume mit Italien und den anderen am Wege liegenden Ländern ganz anders in Kontakt, als es bei den damals üblichen Bildungsreisen der Fall war.

Seume, selbst aus einfachen Verhältnissen stammend, hat eher den Alltag der Menschen im Blick als Kirchen und Kunstsammlungen. Er begegnet diesen Menschen unterwegs auf der Straße und in Wirtshäusern und lässt sie in seinen Schilderungen - als eine Art „Reporter vor der Erfindung der Reportage“, wie Bruno Preisendörfer schreibt - auch direkt zu Wort kommen. „Wer geht, sieht im Durchschnitt anthropologisch und kosmisch mehr, als wer fährt“, betont er, obwohl doch noch das autofreie Zeitalter herrscht. „So wie man im Wagen sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der ursprünglichen Humanität entfernt. Man kann niemand mehr fest und rein ins Angesicht sehen“.

Seume sieht in die Gesichter, und er sieht auch das Elend. „Die Dörfer lagen dünn, und waren arm“, fällt ihm schon in Böhmen auf. „Man

drosch in den Herrenhöfen auf vielen Tennen und die Bauernhäuser waren leer und verfallen“. Fronarbeit - Seume kennt sie seit der Kindheit, sein Vater ging daran gesundheitlich früh zugrunde. In Sizilien ist der Wanderer dann vollends geschockt und empört: „Nie habe ich eine solche Armut gesehen (...) Zu Mittag war im Wirtshause durchaus kein Stückchen Brot zu haben. Die Bettler kamen in den jämmerlichsten Erscheinungen, gegen welche die römischen auf der Treppe des spanischen Platzes noch Wohlhabenheit sind: sie bettelten nicht, sondern standen mit der ganzen Schau ihres Elends nur mit Blicken flehend in stummer Erwartung an der Türe. (...) Ich blickte fluchend rund um mich her über den reichen Boden und hätte in diesem Augenblicke alle sicilischen Barone und Äbte mit den Ministern an ihrer Spitze ohne Barmherzigkeit vor die Kartätsche stellen können.“

„Nie habe ich eine solche Armut gesehen. Die Bettler kamen in den jämmerlichsten Erscheinungen.“

im Nichts“, schimpfte etwa Caroline Herder in Weimar. Das änderte nichts am Erfolg des Buches. Im Übrigen hatte der Außenseiter Seume in Weimar nicht nur Feinde. Kein Geringerer als Christoph Martin Wieland, der mit Goethe und Herder das geistige Dreigestirn der Residenzstadt bildete, war ihm gewogen. Als Seume 47-jährig starb, heimgesucht von Krankheit, Armut und Zensur, schrieb Wieland: „Gott! Welch ein Geist, welch ein Herz, welch ein Charakter ist mit diesem

seltner Mann aus der Welt verschwunden!“ Bruno Preisendörfer hat Seume ein schönes Buch gewidmet, in dem sich ein erstaunliches Leben entrollt. Aus dem Bauernjungen wird dank eines gräflichen Gönners ein Theologiestudent, der türmt eines Tages aus Leipzig, landet beim Militär, wird in die Neue Welt verschifft, wo jedoch kein Schuss mehr fällt, versucht mehrmals zu desertieren, tritt in russische Dienste, erlebt die Niederschlagung des Warschauer Aufstands 1794, reist später rund um die Ostsee, wieder auf der Flucht vor einer unglücklichen Liebe ...

Gestorben ist Seume im Kurort Töplitz (Teplice). Die Zimmerwirtin versuchte ihn noch vor die Tür zu setzen, was Freunde verhinderten. Kaum war er tot, da traf aus Russland die freudige Mitteilung ein: Seinem Ersuchen betreffs einer Staatspension sei stattgegeben. **ff**
olaf cless

Bruno Preisendörfer: Der waghalsige Reisende. Johann Gottfried Seume und das ungeschützte Leben. Galiani Berlin, 380 Seiten, 19,99 Euro



Seume, wie ihn die Titelseite seines berühmtesten Buches zeigte.



Der Schlagzeugmaler

Bilder von Schlagzeugen haben den Warburger Künstler Manfred Henke bekannt gemacht. Auf seinem Zimmer im Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrum St. Laurentius malt er seine „Maschinen“ vorzugsweise auf Atlantenblätter.

Von Sandra Wamers (Text und Fotos)



Manfred Henke zückt den Stift. Eine Frage beantwortet der Warburger schneller auf dem Block mit fein gesetzten Buchstaben als mit lang gezogenen Worten, die doch in der Luft verhallen würden. Gern wird das niedergeschriebene Wort auch mit einem Bild illustriert. Eine kleine Skizze bannt Henke nach fünf Lidschlägen aufs Blatt. Er ist eben ganz Künstler. Sein schöpferisches sowie menschliches Engagement wurde jüngst mit der Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes gewürdigt. Manfred Henkes Werke waren zuletzt im Londoner „Museum of Everything“ zu sehen. So hieß die temporäre Galerie im Herzen der britischen Metropole, wo die Bilder des 60-Jährigen ausgestellt waren. Apropos Bild: Schnell zeichnet Manfred Henke das „London Eye“ auf. Das berühmte Riesenrad hat ihm bei seinem Besuch in London besonders gut gefallen. Es ist rund. Genau wie seine geliebten Becken und Trommeln.

Fortsetzung von S. 17



Der Betrachter blickt im Atlas von Manfred Henke auf die Verkehrsachsen der Heilbronner Region. Zwischen Land- und Kreisstraßen und kleinen Kommunen steht „Roland Kaiser“ im akkuraten Bleistift-Druck geschrieben. Auch Milva und Verena Fischer sind gelistet. Sie sind die Interpreten, die als Stars in der 146. ZDF-Hitparade im Fernsehen gastierten. Die Musikschau lief am 12. Oktober 1981. Diese Namen und Daten hat Manfred Henke mit chirurgischer Präzision notiert. Die Musik inspiriert den Mann bis heute. Ebenso die Show-Einlagen und das wechselnde Bühnenbild.

Genau genommen ist es jedoch nur ein ganz spezielles Detail, das den Künstler beim flotten Auf- und Abbau während der Fernseh-Galas - er

So wird Manfred Henke zum Botschafter,
zu einem Brückenbauer zwischen Menschen
mit und ohne Behinderung.

schaud auch gerne „Wetten, dass ...?“ - wirklich brennend interessiert. Es ist die „Maschine“. Immer wieder die Maschine. Das kleine Pedal, das hinter der dicken Trommel für den großen Toneffekt sorgt. Aber nur, wenn es mit dem Fuß getreten wird. Es ist die Fußmaschine des Schlagzeugs, die auch Manfred Henke gerne bearbeitet. Denn auch der Maler nimmt bisweilen hinter Becken und Kesseln an der sogenannten „Schießbude“ Platz. Immer freitags Punkt 15 Uhr schlug buchstäblich Henkes Stunde: Dann fasste er die Schlagstöcke und bestimmte den Takt hoch oben in der Loge „seines“ Therapiezentrums. Exakt eine Stunde lang. Henke spielt heute seltener auf der „Maschine“, aber die Leidenschaft für das Schlagwerk ist geblieben. Seine Passion spiegelt sich in den „Maschinenbildern“, wie jene aus der Hitparade.

Den Umbau der Schlagzeuge im Bühnenbild hat Henke hundertfach gemalt. Die Bilder sind eigenartig faszinierend. „Das macht wohl die



Der Theatermacher und Regisseur Christoph Schlingensiefel war einer der Juroren, die Henkes Bilder aus 5.000 Werken als preiswürdig befanden.

Schönheit an Manfreds Bildern aus“, überlegt Ute Dohmann-Bannenberg, Kulturbeauftragte des Therapiezentrums, in dem der Künstler lebt: „Es ist diese Faszination für das Detail, und dass Manfred die Musik in solcher Weise einpackt. Die Schlagzeuge fügen sich wunderschön in die Karten ein.“ Manfred Henke hat sogar die Farbgebung der Schlagzeuge der Topographie angepasst. Im ostwestfälischen Mittelgebirge kreuzen die Drums im Shell-Atlas in erdigen Brauntönen die Landstraßen.

Die Maschinen sind Manfred Henkes Passion. Aber den Künstler beschäftigt noch viel mehr. Auch Piktogramme sind sein Metier. Komplexe Botschaften mit wenigen Strichen im Bild einzufangen, das ist hohe Kunst. Einen ganz besonderen Blick erfordert das pedantische Weglassen und asketische Entschlacken vom visuellen Ballast. Henke hat diesen Blick und sein Talent bereits dem NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter zur Verfügung gestellt. Er hat das im Jahr 2009 verabschiedete Wohn- und Teilhabegesetz illustriert - als ein Meister der Reduktion. Paragraphen hat er durch puristische Zeichen ersetzt.

Durch die ihm eigenen Kunstgriffe ist Manfred Henke für seine Verhältnisse weit herumgekommen. Er notiert: „Berlin. Düsseldorf. Frankfurt an der Oder. Paderborn. München. London.“ Einige der Stationen, an denen seine Bilder zu sehen waren. Kunstreisen, die den Kleinstädter bekannt gemacht haben. Und Manfred Henkes Talent buchstäblich

Manfred Henkes Werke waren zuletzt im Londoner „Museum of Everything“ zu sehen.

ausgezeichnet haben. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse hatte dem Maler im Oktober 2003 einen Preis für die Teilnahme an der Ausstellung „Zeige deine Wunde - Befreiende Kunst“ im Berliner Kleisthaus überreicht. Der inzwischen verstorbene Theatermacher und

Regisseur Christoph Schlingensiefel war einer der Juroren, die Henkes Wunden-Bilder aus 5.000 Werken als preiswürdig befanden. Eine Anerkennung, die den Warburger in seiner Kreativität bestärkt hat, ohne dass er deshalb Allüren entwickelt hätte. Manfred Henke schafft Kunst um der Kunst willen - l'art pour l'art. Aber seine Werke sind zugleich ein Zeichen gegen Ausgrenzung und dafür, dass alle an der Gesellschaft teilhaben sollten. So wird Manfred Henke zum Botschafter, zu einem Brückenbauer zwischen Menschen mit und ohne Behinderung.

So wie er das Wohn- und Teilhabegesetz in Piktogramme übersetzt hat, so dechiffriert er mit gleicher Schaffensfreude die Urlaubs-, Freizeit- oder Speisepläne seines Zuhauses, des Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrums St. Laurentius, für Augen, die sich schnell im Buchstabenschungel verirren. Solches Engagement ist für den Maschinenmaler Ehrensache, denn Geld bekommt er für seine Werke nicht. **ff**

Kleintransporte & Hausmeisterservice

24 Stunden Service
Telefon: 01 76 / 20 08 07 86

Viktor Bozko

Spezialisiert auf USM-Haller Möbelsysteme
Umzugsservice
Büro- und Wohnungsauflösung
Entrümpelung und Entsorgung
Gebäudereinigung
Gartenpflege
Winterdienst

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist,
will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der
Schule. Nur beim Schreiben
machte er viele
Fehler. Seine
Eltern waren ratlos
– bis sie auf das
LOS stießen. Tims
Mutter vereinbar-
te sofort einen
Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule

Dank erster Fort-
schritte ist Tim
nun wieder richtig
motiviert. Schließ-
lich will er mal

Informatiker werden – und dafür,
das weiß Tim genau, braucht er
gute Noten.

Über den individuellen Förder-
unterricht für Ihr Kind infor-
miert Sie Klaus Ehling, LOS
Düsseldorf,
Telefon 0211 3238338. 

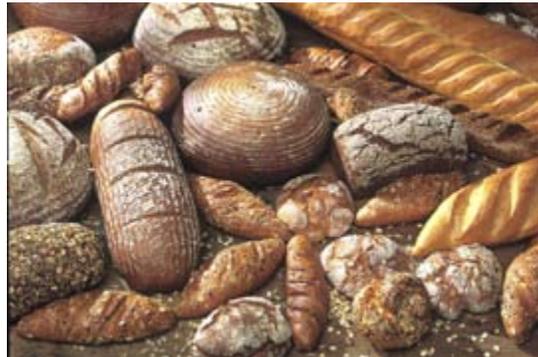
Hier
sieht
Sie
jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty*
erreichen Sie **über 50.000**
Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

Keine Steuer mehr auf Brotpenden

(ff/sz). Ein Bäcker aus Sachsen wollte Gutes tun und
lieferte umsonst Brot an die lokale Tafel. Doch auch
das Finanzamt besteuerte die Spende. Das Bundesfi-
nanzministerium hat diese Praxis unlängst gestoppt.
Und Bäckermeister Roland Ermer freut sich: „Das
ist ein Sieg auf der ganzen Linie“. In Zukunft wird



Ein Bäcker aus Sachsen hat die Erhebung der Umsatz-
steuer auf gespendete Backwaren erfolgreich bekämpft.

er nicht mehr besteuert, wenn er altes Brot und tro-
ckenes Gebäck spendet. Rückblick: Vor drei Jahren
prüfte der Fiskus die Spendenbescheinigungen von
den Tafeln an Bäcker Ermer sehr genau und forderte
rückwirkend für die gespendete Ware Umsatzsteuer.
Absurd. Hätte der Bäcker die Waren weggeworfen,
hätte er gar nichts zahlen müssen. Doch in den
Müll kippen wollte Ermer die guten Lebensmittel
trotzdem nicht und machte zusammen mit Hand-
werksorganisationen und Tafeln gehörig Druck. Mit
Erfolg. „Die Entscheidung des Bundesfinanzministe-
riums ist eine pragmatische Lösung. Der Wert von
gespendeten Backwaren wird auf null Euro gesetzt,
wenn deren Haltbarkeit abläuft. Daher fällt in der
Praxis nun keine Umsatzsteuer mehr an“, so Ermer.
In Deutschland gibt es mehr als 880 Tafeln, die etwa
1,5 Millionen bedürftige Menschen versorgen. Da-
runter sind knapp ein Drittel Kinder und Jugend-
liche, etwa ein Fünftel sind Rentner. Bundesweit
arbeiten 50.000 Menschen ehrenamtlich bei den
Tafeln. Eine Studie der Caritas kritisiert, dass die
Tafeln sich zu wenig dafür einsetzen, die Ursachen
der Armut zu bekämpfen und kaum unbequeme
politische Forderungen stellen. Damit, so die Kritik,
machen sich die Tafeln zu Erfüllungsgehilfen einer
Politik des sozialen Kahlschlages. Eine rühmliche
Ausnahme ist die Düsseldorfer Altstadt-Armenkü-
che, die im Verbund mit dem „Initiativkreis Armut“
(von *fiftyfifty* mitgegründet) immer wieder soziale

Misstände kritisiert und sich etwa für mehr Sozial-
hilfe, für ein preiswertes Sozialticket und für bezahl-
baren Wohnraum einsetzt. <http://www.caritas-nrw.de/wai3/showcontent.asp?ThemaID=1514>

Bundesagentur mit 2,5 Milliarden Überschuss

(Reuters). Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat das
Jahr 2012 mit einem unerwartet hohen Überschuss
von 2,5 Milliarden Euro abgeschlossen. Noch im
Frühjahr 2012 hatte der BA-Vorstand lediglich mit
einem Überschuss von 1,3 Milliarden Euro gerech-
net, später die Prognose aber auf 2,1 Milliarden-Euro
korrigiert. Grund war der bis in den Sommer 2012
andauernde Job-Boom. Der Betrag soll genutzt wer-
den, um für schwierigere Zeiten gerüstet zu sein.



Arbeitsagentur: Mehr Geld durch Job-Boom oder durch
Kürzung der Hilfen?

Jobcenter verhängen mehr Strafen

Die Zahl der Sanktionen gegen Hartz-IV-Bezieher
ist im vergangenen Jahr gestiegen. Zwischen Januar
und August 2012 haben die Jobcenter bei 3,3 bis 3,4
Prozent aller Arbeitslosengeld-II-Bezieher vorüber-
gehend die Bezüge gekürzt. Dies geht aus aktuel-
len Daten der Bundesagentur für Arbeit hervor. Im
Durchschnitt des Jahres 2011 hatte die Quote noch
bei 3,2 Prozent gelegen. Erstmals überschritt die
Zahl der Sanktionen im Jahresschnitt 2012 die Mil-
lionengrenze. Die Jobcenter verhängten insgesamt
1,016 Millionen Strafen. Im Jahr 2011 summierte sich
die Zahl der Sanktionen noch auf 912 000. Besonders
streng gehen die Behörden bei jugendlichen Hartz-
IV-Empfängern vor.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische
Bücher, auch ganze Bibliotheken
und Nachlässe, besonders aus den
Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch
Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

Rebellische Nonnen in Los Angeles

(kath.net/ff) Die Konferenz der US-Ordensoberinnen vertritt nach Ansicht der Glaubenskongregation in weiten Bereichen nicht die katholische Lehre, weil sie sich mehr um die Armen als



Schwester Margaret Farrell: „Lest die Bibel, schaut, mit wem Jesus sich umgeben hat.“

um Dogmen kümmert. Wenn sie ihre Positionen nicht ändert, verliert sie ihren Status als offizielle Vertretung weiblicher Orden. Die Ordensoberinnen-Konferenz, die etwa 80 Prozent US-amerikanischen Nonnen und Schwestern vertritt, droht ihren Status als offizielle Vertretung weiblicher Orden und Ansprechpartnerin für den Vatikan zu verlieren. Dies sagte Kardinal William Levada, Präfekt der Glaubenskongregation. Die Glaubenskongregation überprüft die „Leadership Conference of Women Religious“ (LCWR) seit vier Jahren. Ein Gutachten wirft der Dachorganisation nun „ernsthafte lehrmäßige Probleme“ vor. Die Glaubenskongregation geht nicht nur auf strittige Themen wie Abtreibung, Verhütung und homosexuelle Partnerschaften ein. Sie kritisiert indirekt auch das Engagement für Obdachlose und Ausgestoßene. Zielscheibe ist etwa die mittlerweile prominente Schwester Margaret Farrell in Los Angeles. Sie trägt in der Regel keine Ordenstracht. „Jesus hat gesagt, wir sollen uns einfach kleiden.“ Und: „Viele sagen, wie kann ich mich als Nonne nur mit solchen Menschen umgeben: Schwule, HIV-Infizierte, Obdachlose. Denen sage ich: Lest die Bibel, schaut, mit wem Jesus sich umgeben

hat.“ Das Edikt von Kardinal Leveda aber hat die Arbeit der Engel der Armen eher noch beflügelt. „Unser Laden ist seither explodiert“, so Schwester Margaret. 30.000 Zuschriften habe sie bekommen. Alle positiv. Und täglich werden es mehr. Wenn Schwester Margaret öffentlich auftritt, wird sie neuerdings empfangen wie ein Star. „Weiter so“, rufen ihr die Menschen zu.

Fahrräder für Arme

(ff). Mobilität ist ein Menschenrecht. Oder sollte es zumindest sein. Doch wer arm ist, kann sich kein Auto leisten, oft nicht einmal einen Fahrschein für die Bahn. *fiftyfifty* hat im Verbund mit anderen Organisationen die Einführung eines Sozialtickets in NRW durchgesetzt. Aber 30 Euro pro Monat ist für viele immer noch zu teuer. Die Forderung lautet daher: Senkung auf 15 Euro. Doch wer keine staatlichen Leistungen beziehen darf, Wohngeld etwa oder Hartz IV, wie etwa ArmutsmigrantInnen aus Osteuropa, bekommt auch kein Sozialticket. Manche fahren daher ohne Fahrschein. Und wenn sie dann die Strafen nicht zahlen (können), landen sie am Ende im Gefängnis. Ein einziger Tag kostet die Steuerzahler 110 Euro - volkswirtschaftlicher Blödsinn für ein Delikt dieser Güte. Zumal kriminellen Steuerhinterzie-



fiftyfifty sammelt gut erhaltene Fahrräder für bedürftige Frauen, Kinder und Männer. Spenden bitte anbieten unter 0211/9216284.

hern derart drastische Strafen in der Regel nicht drohen. *fiftyfifty* sammelt nun gut erhaltene Fahrräder für bedürftige Frauen, Kinder und Männer. Spenden bitte anbieten unter 0211/9216284. (Wir können die Räder nicht abholen.)

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

3.2. GRIECHISCHES LITERATURFRÜHSTÜCK
Literarisches & Kulinarisches!

15.2. ROCK HISTORY SPECIAL
Die Legende kehrt zurück!

15.2. ELEKTRO SWING CLUB
Die Düsseldorfer Prohibitionsparty

19.2. DÜSSELDORFER LESEBÜHNE
zu Gast: Andy Strauß

20.2. THOMAS KOCH
"Ein Mann liest zurück"

21.2. MARTIN HYUN
"Ohne Fleiß kein Reis"

21.2. ANJAS SINGABEND
Sing A Song mit Anja Lerch

24.2. DAT ROSIE TRIFFT TINA TEUBNER
Frauenpowerdoppelpack!

27.2. TRIO DE JANEIRO
Sebastian23 & Till Reiners & Wolf Hogeckamp

28.2. MANNI BREUCKMANN
Die Reporter-Legende live!

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK-Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Langjähriger

fiftyfifty-Verkäufer (52 J.)

sucht ARGE-gerechte

Wohnung/Appartement bis

max. 45 m². Angebote bitte

unter mobil: 0176/94376064

oder bei *fiftyfifty*, Magdalene

Risch: 0211/2294060.

immobilien
regional national international

amarc21[®]

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis



Abendstudium Psychologischer Berater/in

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m



www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Die Hausbesetzer von Rom

Foto: REUTERS/Tony Gentile



Mariangela Schiena, 31, eine von vielen jungen italienischen Hausbesetzern wider Willen

Immer mehr junge Menschen im krisengeschüttelten Italien greifen zur Selbsthilfe

Als Mariangela Schiena vor elf Jahren von Süditalien nach Rom zog, war alles, was sie sich erhoffte, ein einfaches Leben, ein Dach überm Kopf, ein Zuhause, wo man eine Familie gründen könnte. Nachdem sie und ihr 28-jähriger Freund Henok Mulugeta vor sechs Monaten infolge der Wirtschaftskrise ihre Arbeit im Einzelhandel verloren hatten, wusste Mariangela, dass es nur noch einen Weg gab, ihr Ziel zu erreichen: Sie zog in ein besetztes Haus.

„Alles wurde immer teurer, wir schafften es mit dem Geld einfach nicht mehr bis zum Monatsende“, erzählt die 31-jährige Schiena, die in einem aufgegebenen Archivgebäude am Rande Roms neben einem Radiator sitzt. „Am Morgen nach der ersten Nacht, die ich hier schlief, erwachte ich und dachte: Wie schön! Ich muss keine Miete mehr zahlen. Ich muss mir keine Sorgen machen, nicht über die Runden zu kommen.“

Ihr radikaler Schritt spiegelt die wachsenden Probleme wider, in die junge Menschen, Migranten und andere von der mehrjährigen wirtschaftlichen Talfahrt Gebeutelte geraten - und die nun auch ins Zentrum des italienischen Wahlkampfes rücken. Premierminister Mario Monti hat die Steuern erhöht und die öffentlichen Ausgaben gesenkt, um Italiens gewaltigen Schuldenberg abzutragen - Maßnahmen, die den Investoren gefallen, zugleich aber den Niedergang von Europas drittgrößter Volkswirtschaft vertiefen, indem sie Konsumenten und Handel hart treffen. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei über 35 Prozent, dreimal so hoch wie die allgemeine Quote. Die meisten

TIAMAT druck GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

Firmen bieten jungen Leuten nur noch befristete und schlechtbezahlte Verträge, so dass viele bei den Eltern wohnen bleiben oder ins Ausland gehen.

Für Geringverdiener bedeuten die Steuererhöhungen weitere Einschnitte in ihr ohnehin ausgezehrt Budget. Die Konsumenten schränken sich ein, viele Geschäfte müssen schließen und Menschen wie Schiena und Mulugeta verlieren ihre Arbeit. Schiena, und nicht nur sie, sagt, sie habe das Vertrauen in die politische Klasse Italiens vollständig verloren. Sie gehört zu den rund 50 Prozent der Italiener, die den Wahlen entweder unentschlossen gegenüberstehen oder ihnen ganz fern bleiben werden. „Früher habe ich gewählt, aber seit zwei Jahren bleibe ich aus Protest zu Hause. Unsere Politiker sind alle korrupt“, sagt sie.

Der Stadtrat von Rom spricht von rund 2.850 illegal besetzten Wohnobjekten in der Hauptstadt. Mit Vergleichszahlen aus früheren Jahren rückt er nicht heraus. Ein Sprecher erklärte lediglich, die Behörden seien 2011 in 176 Fällen gegen Hausbesetzer vorgegangen, 2007 in 157 Fällen.

Schienna räumt ein, dass sie zunächst Hemmungen hatte, eine solche provisorische Unterkunft zu suchen, wie sie bisher nur von so verzweifelten Gruppen wie illegalen Einwanderern genutzt wurden. Sie und ihr äthiopischer Partner Mulugeta teilen das weitläufige Labyrinth von Korridoren mit 140 Familien, hauptsächlich Immigranten aus Ländern wie Tunesien und Ecuador. Die Beiden erzählen, immer mehr Leute hätten in den letzten Monaten an den Treffen und Protesten der

Es gibt es ein Kinderspielzimmer,
einen Saal für Partys und Versammlungen
sowie Putzpläne für die Toiletten.

Hausbesetzer teilgenommen und gefragt, ob sie miteinziehen könnten.

Laute Nachbarn, dünne Wände, undichte Decken und zu wenig Duschen gehörten zu den unangenehmen Dingen, an die man sich gewöhnen müsse, sagt sie, doch die Gemeinschaftsatmosphäre habe auch ihr Gutes. „Du musst Dir keine Sorgen machen zu verhungern“, meint Mulugeta. „Die Leute achten auf ihre Nachbarn und helfen einander, wo immer es nötig ist.“ In dem Gebäude gibt es ein Kinderspielzimmer, einen Saal für Partys und Versammlungen sowie Putzpläne für die Toiletten.

Schienna und Mulugeta haben sich von dem Geld, das sie mit Putzjobs verdient haben, Küchengeräte, Regale und ein Doppelbett angeschafft. Sogar einen Fernseher und eine Videokonsole gibt es. Obwohl das Paar an den Wahlen nicht teilnehmen wird, hofft es auf eine Wende hin zu einer Linksrregierung, die Verständnis aufbringt für die Nöte der jüngeren Generation. „Ich höre davon, dass Italien jetzt aus der Krise herauskäme“, sagt Schiena. „Dabei verlieren alle meine Freunde ihre Arbeit von einem Tag auf den andern, ich glaube nicht, dass diese Krise vorbei ist. Wir wollen doch nur ein schlichtes, ruhiges Leben, um ein Kind großzuziehen. Aber ich fürchte, die Lage wird sich nicht bessern und ich werde nicht das Leben führen können, das ich mir so sehr gewünscht habe.“ **ff**

Catherine Hornby / www.street-papers.org / Reuters / Übersetzung O. Cless

straße

Gutenachtbus schon über ein Jahr im Einsatz

Foto: dapd



(epd/ff). Vor über
einem Jahr hat in
Düsseldorf der erste

Nachtbus für Obdachlose Fahrt aufgenommen. Das Hilfsprojekt ist eine Kooperation von *fiftyfifty* und der franziskanischen Initiative „vision : teilen“. Der speziell ausgerüstete und auffällig beschriftete Kleinbus fungiert als mobiles Ess- und Sprechzimmer, kann aber auch als Personentransport in Notfällen benutzt werden. Ehrenamtliche, die sich mit den Nöten von Obdachlosen auf der Straße auskennen, helfen unter Anleitung einer Sozialarbeiterin den Obdachlosen in der Nacht. „Die ausgegrenzten Menschen verdienen es, auch um Mitternacht noch jemand zu haben, an den sie sich wenden können, ohne mit Stunde zurückgewiesen zu werden“, erklärt Hubert Ostendorf von *fiftyfifty*, der nach Besichtigung eines ähnlichen Projektes in St. Petersburg die Idee zum Kälteschutzbus hatte, der auch im Sommer unterwegs ist. „Dann, in der warmen Jahreszeit, kämpfen wir gegen die soziale Kälte auf der Straße.“ Der Gutenachtbus ist DRINGEND auf Spenden angewiesen.

Jetzt Gutenachtbus
unterstützen!
asphalt e.V./fiftyfifty
Postbank
BLZ 360 100 43
Konto 539661431

**Neu: Das Heft „Geschichten von nebenan:
Der Alltag im Gutenachtbus“.**

Auf 49 Seiten bringen kleine Geschichten uns die Menschen näher, die sich am Gutenachtbus begegnen: Ehrenamtliche, Obdach- und Wohnungslose, Menschen mit und ohne Drogen, „Ausgebrannte“ und solche, die noch recht jung draußen „Platte machen“. Sie alle treffen einander am Bus. Ihre Geschichten lassen uns anteilnehmen an schweren Schicksalen und mitunter schmunzelnd teilhaben an den Erlebnissen und Gesprächen, die sich Nacht für Nacht am Gutenachtbus zutragen. Das Heft wird gegen eine Schutzgebühr von 3 Euro abgegeben. Tel.: 0211-6683373, Mail: info@vision-teilen.org.

KÜCHLER

Transporte GmbH

FIDI
FCIM

Umzüge weltweit

Lagerung

Außenaufzug

Handwerkerservice

Klavier-, Flügeltransporte

Büro- u. Objektumzüge

Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Foto: Peter Hense



Weißes Haar, weiße Bilder: Peter Royen

Düsseldorf

Peter Royens Gespür für Weiß

Seit 111 Jahren richten Düsseldorfer Künstler die alljährliche Große Kunstausstellung aus – die weit und breit umfangreichste Schau ihrer Art. Vom 24. Februar an wird sie wieder für drei Wochen im Museum Kunstpalast ihre Tore öffnen. Der aus diesem Anlass verliehene „Kunstpreis der Künstler“ geht an einen, der selbst fast das ganze 20. Jahrhundert durchlebt hat: an den bald 90-jährigen Maler Peter Royen. Der 1923 in Amsterdam Geborene kam 1946 nach Düsseldorf, um bei Otto Pankok zu studieren, dem Künstler, der den Nazis die Stirn geboten und von ihnen mit einem Malverbot belegt worden war, das er insgeheim unterlief. Zunächst arbeitete Royen gegenständlich, vor allem im Medium des Holzschnitts, ehe er sich der Abstraktion zuwandte. Die Farbe Weiß in all ihren Schattierungen beschäftigt ihn in seinen ruhigen, oft geometrisch klaren Bildern bis heute ganz besonders. Royen engagierte sich auch stets tatkräftig für die Belange der Künstler – etwa für Mitspracherechte, Ausstellungshonorare, bezahlbare Atelierräume. (In diesem Jahr, zum gosten Geburtstag, gibt es eine Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie.)

24.2.-17.3., Große Kunstausstellung NRW Düsseldorf, Museum Kunstpalast, Ehrenhof 4-5

Duisburg, Wuppertal

Strafpredigt wider die Hängehose

Jochen Malmshaimer hat vor einiger Zeit mit einer wütenden Polemik gegen gewisse handelsübliche Wurstbrote Furore gemacht. Da sein Ausbruch, wie er leider erfahren musste, keine Wirkung zeitigte – noch immer diese grausamen Salatblätter als Beilage! –, hat der kabarettistische Wort-Berserker seine Tonlage weiter verschärft und geht gegen typische Plagen nun mit sogenannten „Psalmen“ an – in Orgelgebraus gerahmte Strafpredigten von alttestamentarischer Urgewalt. Eine solche widmet er etwa jenen unsäglichen Hosen, die bis fast zu den Kniekehlen ihrer unreifen Träger herabhängen. Eine andere Predigt gilt dem heutigen Fernsehen in seiner ganzen Schwachsinnigkeit, von Dieter Bohlen bis Heidi Klum. Malmshaimer hält sich aus der klassischen Politik weitgehend raus, er hat jedoch ein ausgeprägtes Gespür für alles Dumme, Hässliche und Gefährliche – wie z. B. Neonazis. Sein seltsamer Programmtitel „Ermpftschnuggn trödä“ stammt übrigens, so behauptet er in einer seiner schrägen Geschichten, aus der Steinzeit-Sprache.

22.2. Steinhof, Duisburg-Huckingen, Düsseldorfer Landstr. 347; 24.2. Barmer Bahnhof, Wuppertal, Winklerstr. 2



Unter der Mütze lauert Wortgewalt: Jochen Malmshaimer



Drachenblut und Livemusik: Die Bergischen Symphoniker begleiten „Die Nibelungen Teil 1“

Solingen, Remscheid

Elchtest in c-Moll

Den kessen Titel „Elchtest“ trägt das 5. Philharmonische Konzert, das die Bergischen Symphoniker in Solingen und Remscheid ausrichten, den beiden Städten, für die sie musikalisch zuständig sind. Der „Elchtest“ führt in die Welt romantischer und nachromantischer Musik aus Skandinavien, zu den Schweden Hugo Alfvén (1872-1960) und Kurt Magnus Atterberg (1887-1974), die nicht häufig gespielt werden (von Alfvén wird die Orchestersuite „Der Bergkönig“ erklingen, von Atterberg das Cellokonzert c-Moll) – sowie zum finnischen Altmeister Jean Sibelius (1865-1957) und seiner 7. Symphonie C-Dur op.105. Die Bergischen Symphoniker unter Peter Kuhn sind auch sonst vielfältig aktiv – sie wirken regelmäßig beim Kölner Divertissementchen „Vivat Colonia!“ mit, bieten in diesem Monat Karnevals- und Wandelkonzerte und begleiten den Stummfilmklassiker „Die Nibelungen“. Dennoch schwebt das Schwert der Sparpolitik über dem Orchester; der Deutsche Kulturrat sah sich genötigt, es auf seine rote Vorwarnliste der gefährdeten Kultur zu setzen.

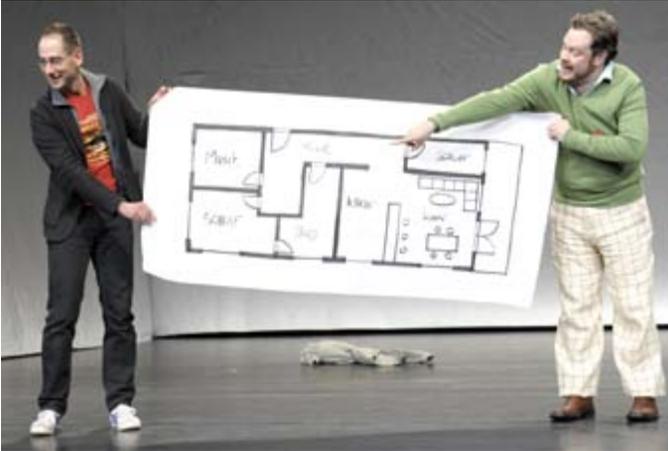
„Elchtest“: 19.2. Solingen, Konzertsaal; 20.2. Remscheid, Teo Otto Theater. „Die Nibelungen“: 24.2. Solingen, Theater; 27.2. Remscheid, Teo Otto Theater

Bochum

Willkommen in der Baugemeinschaft

Der meistgespielte deutschsprachige Gegenwartsdramatiker der Spielzeit 2010/11 ist – hätten Sie's gewusst? – Lutz Hübner. An der Bochumer Uraufführungs-Inszenierung seines neuen Stücks „Richtfest“, schon jetzt ein Publikums-hit, kann man ablesen, was den Erfolg dieses Autors ausmacht: Er beobachtet die Gesellschaft und ihre typischen Vertreter sehr genau und hat, wie eine Kritikerin schrieb, „ein Händchen für humorvolle Zeitdiagnosen“. In „Richtfest“ karikiert er eine Gruppe von Leuten, die sich zur Baugemeinschaft zusammengeworfen haben, um in der schönen Goethestraße ihren Traum vom individuellen Wohnen plus ein bisschen menschlichem Miteinander zu verwirklichen. Anfangs ist die Euphorie groß, doch je konkretere Formen das Projekt annimmt – der ausführende Architekt gehört selbst dazu – und je näher sich die unterschiedlich gestrickten Leute kennenlernen, desto gefährlicher wachsen die Spannungen. Als schließlich bei einem jungen Paar die Finanzierung wackelt und die Älteste der Gruppe ins Krankenhaus muss, spitzt sich die Lage grandios zu. Am 7.2., 14.2. und 2.3. im Schauspielhaus Bochum, Kammerspiele, 19.30 Uhr, Tel. 0234 – 33 33 55 55

Foto: Thomas Aurin



Ja mach nur einen Plan:
Henrik Schubert und Roland Riebling in „Richtfest“

Im Internet

Virtuelle heiße Märzzeit

„Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen durch Handel und Gewerbe blühenden Gesamt-Vaterlande zu erhalten.“ Dies ist kein Satz aus einer Merkel-Rede, sondern stammt aus einem Aufruf des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. vom März 1848, als sein Thron heftig wackelte. Um das Originaldokument zu betrachten, und vieles weitere aus jenen revolutionären Zeiten, muss man nicht unbedingt ins Museum gehen, vorausgesetzt ein Internetanschluss ist vorhanden. Das Heinrich-Heine-Institut hat jetzt unter dem Titel „1848 am Rhein: Literatur, Kunst und Politik in Vormärz und Revolution“ umfangreiches Material ins Netz gestellt – Schrift- und Tondokumente, Karikaturen, Zensurbeispiele und vieles mehr. Weiterführende Links lassen einen noch tiefer eindringen (z. B. in die Prozessakte Freiligrath), so dass man aufpassen muss, wieder ins Merkelsche Hier & Heute zurückzufinden. www.duesseldorf.de/kulturamt/dkult/heinrichheineinstitut/vormarz



Abb.: Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf

Grunzende und blökende Ministerrunde: Karikatur von 1842

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Schotty hat die Dreckarbeit

Wo Krimis normalerweise ausblenden, da fängt für Schotty erst die Arbeit an. Einer muss schließlich am Tatort saubermachen, und das ist der Job von Heiko Schotte, Angestellter einer Hamburger Reinigungsfirma. So unappetitlich es an seinen Einsatzorten auch aussieht, so zielsicher hat sich Bjarne Mädel als Titelheld der Grimme-Preis-gekürten NDR-Serie „Der Tatortreiniger“ doch in die Herzen des Publikums gespielt. Die nur 25-minütigen, von Mizzi Meyer geschriebenen Folgen warten mit köstlichen Dialogen, Wendungen und Verwicklungen auf. Denn Gemütsmensch Schotty kann seiner Schrubb- und Scheuertätigkeit nie ungestört nachgehen, immer platzt jemand dazwischen – in einer der jüngsten Folgen etwa der Täter selbst, der sich in seiner Villa nur ein paar frische Sachen holen und aufs Klo gehen will und Schotty unter vorgehaltener Pistole in tiefsinnige Gespräche verwickelt. Die ersten vier Folgen von 2012 gibt es auf einer DVD (130 Min., siehe Bild), im Januar liefen drei neue, die im Internet zu finden sind. Für Sommer kündigt der NDR die Ausstrahlung weiterer Schotty-Abenteuer an. oc

Viele Videos und andere Beiträge rund um den Tatortreiniger auf www.ndr.de

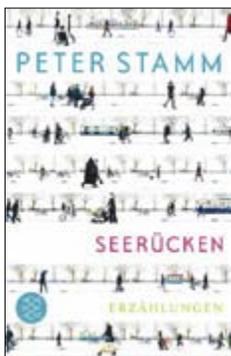
FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



„Ich habe im Wald gelebt, drei Jahre lang, mehr sagte Anja zu diesem Thema auch später nicht. Es war kein Geheimnis, sogar die Kinder wussten es, aber im Gegensatz zu ihnen stellten die Erwachsenen Fragen, die Anja nicht beantworten konnte. Schon der Schulpsychologe hatte diese Fragen gestellt, damals, nachdem sie entdeckt worden war.“

Das leise Scheitern im Alltag

Es fängt gleich gut an, in der ersten Erzählung von Peter Stamms Band „Seerücken“. Ein junger Mann, der etwas Ruhe für eine literaturwissenschaftliche Arbeit sucht, landet in einem abgelegenen Kurhaus in den Bergen, das weitgehend außer Betrieb ist. Er ist der einzige Gast, eine wortkarge Frau bietet ihm kalte Dosennahrung an, das Wasser ist abgestellt. Doch mit all dem findet sich der Protagonist ab, und man wundert sich als Leser nicht einmal darüber, alles hat eine seltsame Folgerichtigkeit, man kennt sie aus dem wirklichen Leben, wo man sich mitunter auch brav auf alles Mögliche und Unmögliche einlässt. Stamm treibt dies nur unmerklich auf die Spitze. „Was das Scheitern anbelangt“, hat Stamms österreichischer Kollege Karl-Markus Gauss bemerkt, „das leise Scheitern im Alltag, dem kein dramatisches Leiden folgt, darin ist Peter Stamm ein literarischer Meister.“ Gebannt liest man denn auch alle weiteren Geschichten in „Seerücken“ – es gibt in dem Büchlein keine einzige schwache. Stamm erzählt von einem abgeklärten deutschen Ehepaar im Italien-Urlaub, vor deren Nachbarferienhaus eines Tages „ein schwarzglänzender Offroader mit getönten Scheiben und einem Stuttgarter Kennzeichen“ steht. „Der Laderaum war offen. Auf der Straße standen Koffer und Taschen, ein Kinderfahrrad und ein Dreirad. Ein Mann kam aus dem Haus auf sie zu. Alice grüßte auf Italienisch. Der Mann gab keine Antwort.“ Die Banausen von nebenan werden das kultivierte Paar weit stärker beschäftigen als erwartet ... Der Schweizer Autor, Jahrgang 1963, schlüpft scheinbar mühelos in fremde Seelenwelten. In die einer unglücklichen Schülerin, die drei Jahre heimlich im Wald lebt. Eines unendlich schüchternen jungen Gemüsebauern vom Bodensee. Einer Klavierlehrerin und Pianistin, die der Wahrheit lange aus dem Weg geht. Eines Mannes, dessen Frau auf der Intensivstation liegt. In „Sweet Dreams“, dem vorletzten Text im



Peter Stamm: Seerücken. Erzählungen. Fischer Taschenbuch, 191 Seiten, 9,99 Euro

Buch, der von einem jungen Pärchen handelt, taucht ein Unbekannter im Bus auf. Man fürchtet schon Schlimmes, doch er entpuppt sich später als Schriftsteller. Im Fernsehen fragt ihn der Moderator, „ob es denn nicht heikel sei, sich für seine Geschichten lebende Vorbilder zu nehmen. Der Schriftsteller schüttelte den Kopf. Es gehe ja nicht darum, diese zwei Menschen dazustellen. Sie hätten ihn auf eine Idee gebracht, aber mit den Figuren seiner Geschichte würden sie nichts zu tun haben.“ Und doch bleibt der Verdacht, sie hätten sehr wohl eine Menge damit zu tun.

olaf cless

Ein Löwe im Zahlenschungel

Von Martin Baltscheit gibt es ein Bilderbuch über den „Löwen, der nicht schreiben konnte“. Kürzlich hat der Düsseldorfer Autor und Illustrator einen neuen Band folgen lassen, in dem sich herausstellt, dass der Titelheld noch ein weiteres kleines Problem hat: „Die Geschichte vom Löwen, der nicht bis 3 zählen konnte“. In farbenprächtigen, originellen Bildern und knappen, manchmal gereimten Worten erzählt das Buch, wie der etwas begriffsstutzige Löwe, dem ein dreister Nebenbuhler in die Quere gekommen ist, überall in der Tierwelt herumfragt, ob ihm jemand das Bis-Drei-Zählen beibringen kann. Er scheint da eine Redensart wörtlich zu nehmen, die ein blonder Schmetterling benutzt, nachdem der dahergelaufene Löwen-Galan begonnen hat, der Löwin mit Blumen und Poesie unverhohlen den Hof zu machen: „Na hör mal, kannst du nicht bis 3 zählen?“ Zufällig haben es die Tiere, an die sich der ratlose Löwe wendet – Einhorn, Erdmännchen, Glühwurm, Krake usw. –, alle nicht mit der 3 zu tun, dafür aber mit den anderen Zahlen, so dass kleine Leserinnen und Leser diese schon mal ganz beiläufig kennenlernen. Am Ende überspannt der freche Rivale den Bogen, die beiden Löwen verschwinden mal eben zähnefletschend und mit hochroten Köpfen im Wald, um die Angelegenheit nach Löwenart zu klären, und zum Happy End mit blauem Auge tanzt das versöhnte Paar im Walzerschritt: 1 – 2 – 3. oc



Martin Baltscheit: Die Geschichte vom Löwen, der nicht bis 3 zählen konnte. Beltz & Gelberg, 40 Seiten, 12,95 Euro, ab 5 Jahren

Wörtlich

„Die wichtigste Stunde
ist immer die Gegenwart.
Der bedeutendste Mensch ist immer
der, der mir gerade gegenübersteht.
Das notwendigste Werk
ist stets die Liebe.“



Foto: oc

Meister Eckhart, um 1260-1328. – Ein Haus in Erfurt zeigt diese Worte und Sätze, verteilt auf die Blumenkästen vor den Fenstern.

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

A 2 x 2 Karten für SHADOWLAND am 26. 2. im Capitol Theater Düsseldorf

Menschliche Körper werden zu Bildern und ein Bild fließt wie von Zauberhand in das nächste. Wie ist das möglich? Durch ein raffiniertes Spiel mit den Schatten, durch bewegliche Leinwände und natürlich durch eine fabelhafte Compagnie, die Elemente des Tanzes nutzt, aber auch ganz andere Bewegungsabläufe virtuos drauf hat. „Wenn man ‚Shadowland‘ gesehen hat, ist man sprachlos“, schrieb ein deutscher Kritiker. „Weil man so was noch nie gesehen hat. Weil man eigentlich die Mitglieder der US-amerikanischen Tanz- und viel-mehr-Compagnie PILOBOLUS alle umarmen möchte, dafür, dass sie einem so etwas Schönes, Anrührendes und völlig Unerwartetes beschert haben.“ Die mit Musik untermalte Show bringt die nächtlichen Träume eines Mädchens auf die Bühne. Seltsame Kreaturen treiben da ihr Unwesen, verrückte Köche versuchen die Kleine in einer Suppe zu kochen, eine Riesenhand verwandelt sie gar in einen Hund – bis endlich ein liebenswerter Zentaur naht ... Das Pilobolus Cance Theater verzauberte schon das Publikum der Oscar-Verleihung 2007 und die Gäste bei Gottschalks „Wetten, dass ...“. Es tourte in letzter Zeit durch ganz Europa, und immer waren die Hallen ausverkauft. Vom 19. 2. bis 3. 3. lässt es seine poetischen Schattenwelten im Capitol Theater Düsseldorf tanzen (Erkrather Str. 30). Karten und alle weiteren Infos gibt es unter www.capitol-theater.de.



Foto: John Kane

Hilfe, die Köche kommen!

B 2 x 2 Karten für das Stück „Zeit – Die erschöpfte Schnecke ...“ am 13. 2. im Theater Duisburg

(oc). Seien wir ehrlich: Ein Großteil unseres Alltags, ja unseres Lebens verläuft in vorgezeichneten Bahnen – vorgezeichnet durch Arbeit oder Arbeitslosigkeit, durch Zeitnot und Stress, soziale Zwänge. Freiheit? Die ist nur über den Wolken grenzenlos. Die Autorin und Regisseurin Ingrid Lausund hat sich von diesem Befund zu einer durchschlagenden Idee inspirieren lassen: In ihrem Stück „Zeit – Die erschöpfte Schnecke wirft ihr Haus weg und flippt richtig aus“ schickt sie fünf Figuren auf getrennte Umlaufbahnen, wo sie pausenlos unterwegs und monologisierend hinter ihrem Glück her sind. Ganz hinten trippelt ein erwerbsloser Heimwerker durch das Blickfeld, vor ihm sucht eine ruhelose junge Frau nach ihrem Lebensziel, daneben kämpft die berufstätige Mutter mit ihrer Vielfachbelastung, ferner sind da eine ältere Einsame und, auf der rasanten Außenbahn, ein Businessman, der nicht mal Zeit findet, um mit seiner Freundin Schluss zu machen. Das mag alles eher banal klingen, ist es aber auf der Bühne ganz und gar nicht: Wie fein da die Abläufe getimt sind, wie sich die Monologfetzen witzig zu langen Sätzen verketteten, wie die Mechanik des Geschehens überraschend aussetzt – das ist große Klasse, hat auch seine Komik und hält den Zuschauer bis zum Schluss im Bann. Die Inszenierung ist nicht oft zu sehen – jetzt im Februar besteht noch zweimal (13./14. 2.) die Gelegenheit. Reguläre Karten unter Tel. 0203 / 3009-100.



Foto: Bolahola

Zeit müsste man haben

zwischenruf

von olaf cless

Stellen streichen mit Rösler

Philipp Rösler verschluckte sich fast an seinem Frühstückscroissant. „Die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt“, las er da im Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung. Das sah der Kollegin von der Leyen, aus deren Haus der Entwurf kam, wieder mal ähnlich. Der Minister spülte mit einem Schluck Latte Macchiato nach und ließ die kryptomaxistische Sentenz noch einmal auf sich wirken: „Die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt.“ Ungeheuerlich! Was hatte so ein Satz überhaupt im Armuts- und Reichtumsbericht zu suchen? Was sollte das heißen: „sehr ungleich“? Wer maßte sich da einen Maßstab an? Die Leistungsträger bilden nun mal mehr Vermögen als die Minderleister, so ist das Leben, so ist der Markt, mein Gott, dachte Rösler und musste kurz grinsen: Hatte er da gerade den Markt als seinen Gott bezeichnet? Dann überlegte er, was mit dem Satz geschehen sollte. Man könnte das „sehr ungleich“ streichen, dann

Foto: w.r.wagner / pixelio.de



bliebe: „Die Privatvermögen in Deutschland sind verteilt.“ Eigentlich gefiel ihm dieser Satz, er klang wie die Präambel des Grundgesetzes. Aber leider würde keine Sau den feinen antitotalitären Sinn begreifen: Dass das Privatvermögen in unfreien Gesellschaften

Rösler hat nachgemessen: Sein Hörnchen ist gleichmäßig verteilt

eben nicht verteilt ist, sondern staatlich zwangskonzentriert. Also entschied Rösler, demnächst auf den Kabinettsstisch zu hauen und auf der kompletten Streichung zu bestehen. Mutti Merkel würde schon mitmachen und die blöde von-der-Leyen-Zicke einknicken. Rösler, einmal in Fahrt, ließ sich noch einen Latte bringen, las weiter in dem Pamphlet der Nestbeschmutzer aus dem Arbeits- und Sozialministerium (gab es da eigentlich eine Rote Zelle?) und stieß prompt auf weitere unsachliche, mit Freiheitlich-Demokratischen Positionen (F.D.P.) unvereinbare Stellen. Dass „im Jahr 2010 in Deutschland knapp über vier Millionen Menschen für einen Bruttostundenlohn von unter sieben Euro“ arbeiteten: üble Polemik, nur geeignet, Unzufriedenheit zu schüren! Dass die Regierung prüfen werde, inwieweit „privater Reichtum für die Finanzierung öffentlicher Aufgaben herangezogen werden“ könne: Gefährliche Stimmungsmache! Rösler schnaubte empört, der Milchschaum stiebte. Alles musste gestrichen werden! Deutschland ging es schließlich so gut wie nie zuvor! Das war überhaupt *der* Satz. Der genügte völlig. Da brauchte es doch keinen 500-Seiten-Bericht. Rösler würde sich vor die Bundespressekonferenz stellen und zum Thema Armut und Reichtum diesen einen, aus seinem Mund knapp eine Sekunde langen Satz sagen: „Deutschland geht es so gut wie nie zuvor in seiner Geschichte. Ich danke Ihnen.“



Claude Monet, Häuser im Schnee in Norwegen, 1895, Öl auf Leinwand, 61 x 84 cm, Arp Museum Bahnhof Rolandseck/ Sammlung Rau für UNICEF

Zwei Häuser im Schnee

Das Arp Museum im Bahnhof Rolandseck zeigt Winterlandschaften der Impressionisten, so auch von Claude Monet.

Die Kunstkammer Rau ist eine wunderbare Sache. Ihre Meisterwerke sind das Herzstück des Arp Museums bei Remagen. Der Stuttgarter Tropenarzt und Kunstsammler Gustav Rau (1922-2002) hat im Verborgenen eine Sammlung großer Kunst aller Zeiten mit Schwerpunkt auf dem Impressionismus zusammengetragen. 95 der besten Bilder sind bis 2026 im Museum verwahrt und werden dann zugunsten des Stiftungsvermögens von UNICEF versteigert: Die Kunstwerke sind also der Öffentlichkeit zugänglich und sie helfen später der Menschheit. Eine großartige Sache! Bis dahin wird der Bestand nach und nach ausgestellt.

Ausgehend von Werken aus der Sammlung Rau und mit Leihgaben aus ganz Europa widmet sich die aktuelle Schau nun der Darstellung des Winters im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Zu sehen sind die Werke der Realisten, der Impressionisten und der Expressionisten. Deutlich wird dabei, wie unterschiedlich Schnee und Nebel aussehen können. Aber es ging den Künstlern nicht allein um atmosphärische oder malerisch attraktive Darstellungen. Sie weisen auch auf die Beschwerden beim Reisen und sensibilisieren für die Not der armen Bevölkerung im eisigen Winter.

Mit Claude Monet (1840-1926) ist einer der wichtigsten Künstler der Moderne herausragend vertreten. Sein Bild „Impression, Sonnenaufgang“ (1872) hatte der Kunstrichtung den Namen gegeben - verwendet wurde Impressionismus erstmals als Schimpfwort von einem Kritiker, der gar nicht verstanden hatte, dass die Lösung von der realistischen Darstellung das wirklich Moderne war, dass Monet daran lag, Sonnenlicht zu zeigen, die spektralen Farben als Pinselstriche nebeneinander zu setzen und den optischen Eindruck leichthin zu vermitteln. Motiv war folglich die Natur mit dem jahreszeitlichen Rhythmus und der wechselnden Witterung. Monet hat einzelne Situation unter verschie-

denen Bedingungen beobachtet und im Freien gemalt. Am berühmtesten sind seine Bilder vom Seerosenteich in Giverny und der Kathedrale von Rouen.

Auch Schnee und Schneetreiben sind Anlässe seiner Malerei. Bereits im Jahr 1869 hat Monet eine erste Folge von Winterlandschaften gemalt. Gerade der Schnee und der dichte Nebel ermöglichen ihm, die Fläche weiter zu schließen und das Geschehen Ton in Ton zu abstrahieren. Das trifft erst recht auf die Bilder zu, die er 1895 in Norwegen gemalt hat. Monet reizte die langen, gleichmäßigen Winter. Er stieg im Gut Bjørnegaard in Sandviken bei Oslo ab, wo er alsbald sein tägliches Malpensum absolvierte. Sind die ersten Bilder noch klar umrissen, so wird Monet schon bald freier. Er konzentriert sich auf die beiden Nebengebäude des Gutes, die er aus verschiedenen Perspektiven und in unterschiedlichem Licht festhält. Das Arp Museum zeigt dazu drei Bilder - am kargsten und konsequentesten ist das aus der Sammlung Rau. Die Gebäude wirken winzig und schutzlos, heben sich aber vor dem leuchtenden Schnee hart ab. Aufregend ist, wie sehr sich die weißen Dächer vom Himmel trennen, der sich mit Rot- und Blauanteilen mischt.

Eines ist in der Leere und Weite der Darstellung genau möglich: dem Verlauf des Pinsels zu folgen und zu sehen, wie sich das Weiß über das Braun der Häuser legt und deren Ränder aufzuspüren und reine Malerei werden ... Das Bild wurde von Monet zu Lebzeiten weder ausgestellt noch verkauft. Es muss ihm sehr wichtig gewesen sein. In der Kunstkammer Rau sehen wir, warum.

Thomas Hirsch

Lichtgestöber. Der Winter im Impressionismus, bis 14. April im Arp Museum Bahnhof Rolandseck bei Remagen, www.arpmuseum.org



Karen Duve im Märchenwald

Unter dem Motto „schreibweisen“ stellt *fiftyfifty* in Kooperation mit dem LiteraturBüro Ruhr e.V., Gladbeck (www.literaturbuero-ruhr.de), auf dieser Seite Texte bekannter Autorinnen und Autoren vor. Die Serie wird uns das Jahr über begleiten.

Er hält seine Grubenlampe hoch und beleuchtet das siebte Bett, das als letztes ganz außen an der Wand steht. In dem Bett liegt tatsächlich ein Mädchen. Das Mädchen ist verteufelt schön, und wenn ich sage schön, dann meine ich richtig schön - also, da stimmte alles: Sie war ganz jung, wirklich sehr jung, lange schwarze Haare und schneeweiße Haut und ein paar Lippen, bei denen man echt auf Gedanken kam. Außerdem hatte sie feine weiße Hände. Das sah man gleich, dass die noch nie gearbeitet hatte. Sie trug ein blaues und ziemlich schmutziges Kleid mit gelben Litzen und Borten. Und sie lag in meinem Bett. Das siebte Bett ist nämlich meines, nicht nur, weil ich als Letzter dazugekommen bin, sondern auch, weil es das längste ist. Mit einem Meter zweiundvierzig bin ich der Größte von uns sieben. Eigentlich kann man mich kaum noch als Zwerg bezeichnen. Jedenfalls, die kleine Idiotin liegt in meinem Bett und starrt uns so schreckerfüllt an, als hätte sie nie und nimmer damit gerechnet, dass in einem Haus, in dem der Tisch gedeckt und der Wein bereits eingeschenkt ist, irgendwann womöglich auch die Bewohner eintrudeln könnten. Sie fleht uns an, ihr nichts zu tun, und ich weise bei der Gelegenheit die anderen darauf hin, dass es immerhin mein Bett ist, in dem wir sie gefunden haben. Leider muss Grimbold gerade jetzt wieder den Anführer raushängen lassen.

„Fürchte dich nicht, du liebes Mädchen“, sagt er mit seiner weinerlichen Altmännerstimme. „Bei uns wird dir nichts Böses geschehen. Aber sag, wie kommst du hierher?“

Na, vor dem alten Tattergreis brauchte sie sich ganz bestimmt nicht zu fürchten. Jedenfalls, das Mädchen erzählt, dass es sich im Wald verlaufen und schließlich unser Häuschen gefunden hat. Sie sagt tatsächlich „Häuschen“. Geht's noch? Ich meine, wir wissen schon, dass wir klein sind, und dass das hier nicht gerade ein Palast ist. Muss sie es uns auch noch unter die Nase reiben?

„Wie heißt du denn, und wo wohnst du, mein armes Kind“, greint Grimbold. Er hat sich neben sie gesetzt und ihre Hände in seine genommen. Das Kind heißt Schneewittchen. Und dann behauptet sie

doch ohne mit der Wimper zu zucken, sie sei eine Königstochter. Ich muss laut lachen, aber die anderen funkeln mich sofort strafend an. Die können es gar nicht abwarten, sich von ihr einwickeln zu lassen.

„Ja, eine Königstochter“, fährt das Schneewittchen unbeirrt fort, und ihre Stiefmutter hätte den Hofjäger beauftragt, sie in den Wald zu führen und dort abzustechen. Der hätte aber Mitleid gehabt und sie laufen lassen.

Respekt! Die Geschichte muss sich erst mal einer einfallen lassen. (...) Grimbold schiebt mich zur Seite und salbadert weiter.

„Du hast viel durchgemacht, du armes Kind. Aber wenn du uns den Haushalt führen, für uns kochen und waschen willst, dann kannst du bei uns bleiben, und es soll dir an nichts fehlen.“

Das Schneewittchen stimmt freudig zu, und ich denke, das beweist dann ja wohl, dass sie gelogen hat. Oder kann sich jemand eine Prinzessin vorstellen, die ohne Wenn und Aber bereit ist, die dreckigen Hemden und Hosen von sieben Männern zu waschen und mit ihnen im selben Haus zu schlafen? Kann mir keiner erzählen.

Aus: *Grrrimm. Galiani Berlin 2012*

Karen Duve wurde in Hamburg geboren und lebt in der Märkischen Schweiz. Ihre Romane wie „Regenroman“ und „Taxi“ waren Bestseller und sind in 14 Sprachen übersetzt. 2011 erschien von ihr der Erfahrungsbericht „Anständig essen“.

Karen Duve ist seit jeher eine begeisterte Leserin von Märchen, Heldensagen und Rittergeschichten, und besonders liebt sie die Märchen der Brüder Grimm. Darin geschieht allerdings viel, das mit gesundem Menschenverstand nicht zu erklären ist. Karen Duve kann nicht umhin, ihre eigenen Versionen der Geschichten zu erzählen. Und die sind voll von dem, was Duves Texte auch sonst satirisch betrachten: familiäre Abneigungen, Bindungsängste, bizarre Liebesvorstellungen, Vaterkomplexe, Selbstzweifel und Minderwertigkeitsgefühle.

Ramona & ihre Liebe zu Tieren

(jvl). Mit dem neuen Jahr 2013 startet auch unser nach wie vor erfolgreiches Projekt Underdog ins mittlerweile siebenjährige Bestehen. Die Beliebtheit zeigt sich neben den dringend benötigten Geld- und Sachspenden in den vielen Zuschri-
underdog f-
 zuletz dem großen medialen Interesse. Um all diese Aufgaben weiterhin zu bewältigen, dürfen wir seit Januar 2013 Ramona Undorf als neue Kollegin in dem siebenköpfigen Team begrüßen. Ramona ist gelernte tiermedizinische Fachangestellte und arbeitet bei unserer ehrenamtlichen Tierärztin Edda Hoffmann in der Praxis. Ihr Interesse an Underdog war bereits seit Beginn ihrer Ausbildung im Jahr 2009 groß - die Kombination aus veterinärmedizinischer Hilfe für die Tiere der Obdachlosen und der sozialarbeiterischen Begleitung der Menschen durch eine Streetworkerin begeisterte Ramona von Anfang an. „Ich freue mich wahnsinnig, dass ich nun Teil dieses engagierten und lustigen Teams bin.



Ramona, tiermedizinische Fachangestellte, arbeitet nun bei Underdog mit.

Die Tiersprechstunden sowie die Organisation des Projektes bereiten mir große Freude und sind eine tolle Ergänzung zu meiner Arbeit in der Praxis“, erzählt Ramona. Privat verbringt Ramona viel Zeit mit ihrer Hündin Eva, die sie immer auf Trab hält, sowie ihrem Kater Walle. Wenn ihre Tiere ihr gerade etwas Zeit für sich lassen, nutzt sie diese für Veränderungen: die Dekoration ihrer Wohnung sowie ihre Haarfarben wechseln regelmäßig. Diese Kreativität wird das gesamte Underdog-Team sicherlich zu schätzen wissen. Wir freuen uns, dass Ramona Undorf unser Team verstärkt und sagen von hier aus: herzlich willkommen, Ramona!

Gute Nachricht aus Bahia

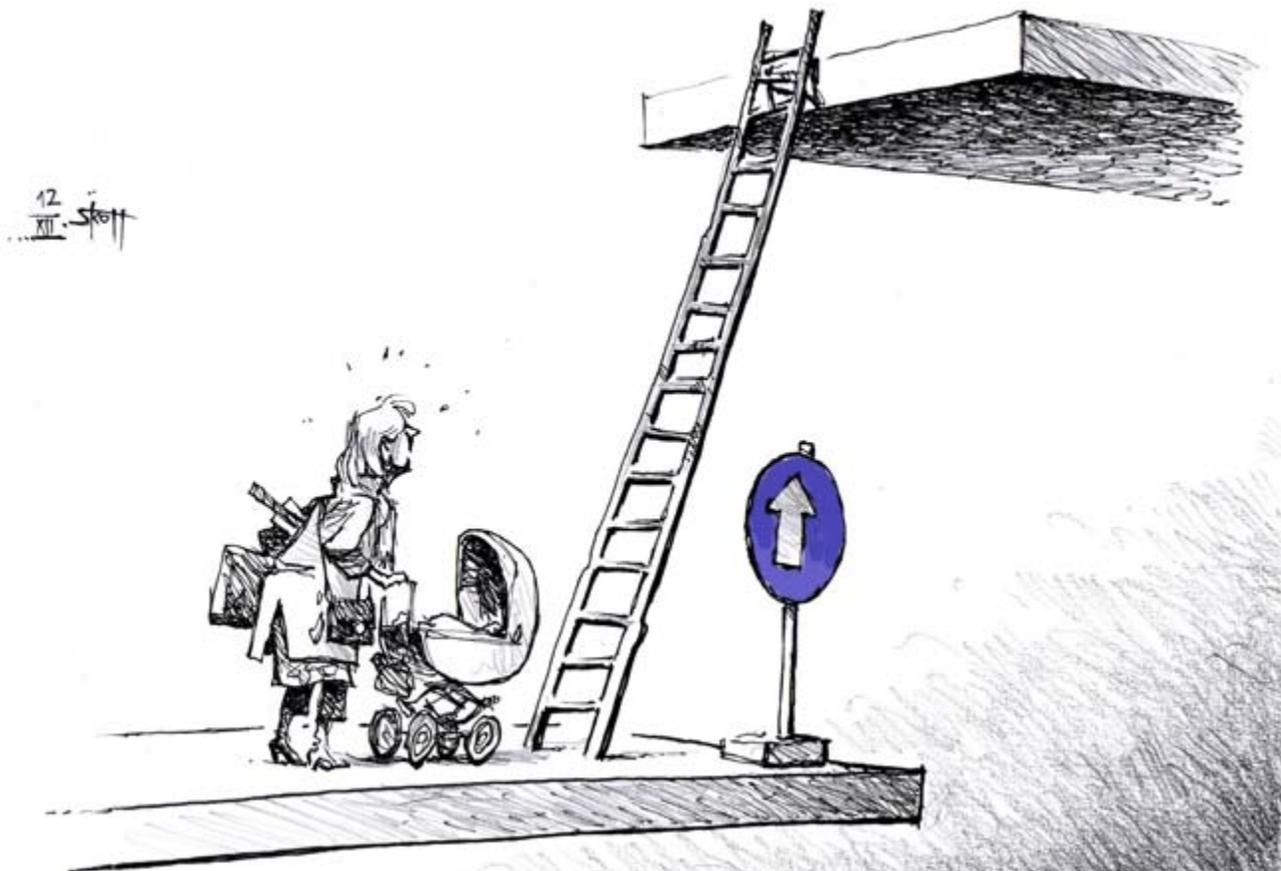
Foto: Raul Spinasse/A Tarde



Fifa, Finger weg von den Acarajé-Bällchen!

Im nordbrasilianischen Bundesstaat Bahia liebt man in Palmöl frittierte Teigbällchen aus gemahlenden Bohnen und Shrimps,

Acarajé genannt. Sie werden mit Zwiebeln, Tomaten und Kräutern gefüllt und zu scharfer Paprikasauce gegessen. Meist sind es dunkelhäutige Frauen in weißen oder bunten Gewändern, die die aus Afrika stammende Spezialität auf Bahias Straßen zubereiten und verkaufen. Organisiert in der Berufsvereinigung Abam und angeführt von ihrer resoluten Sprecherin Rita Santos gehen sie derzeit auf die Barrikaden: Der mächtige Fußball-Weltverband Fifa will nämlich während der WM 2014 in einem Umkreis von zwei Kilometern um das Stadion von Salvador da Bahia den Verkauf von Acarajé unterbinden, zugunsten offizieller Sponsoren wie McDonald's. Senhora Santos hat dagegen Unterschriften gesammelt und einen Brief an Fifa-Boss Blatter und andere Herren geschickt. Auch den früheren Stürmerstar Ronaldo hat sie um Hilfe gebeten. Die bahianischen Politiker eiern noch herum. Sie versprechen zwar einen Acarajé-Verkauf im und um das WM-Stadion, doch Rita Santos befürchtet, dass ihre traditionellen Köchinnen dabei ausgebootet werden könnten. *oc*



www.berndtastkott.de

Welthunger und Fleischverzehr

Ich kaufe & lese die *fiftyfifty* sehr gern und mir gefällt, wie Sie mit der „Zahl“ jeden Monat auf einfachste Art zeigen, wie wenig die Welt im Gleichgewicht ist. Auch die Zahl in der Dezemberausgabe war natürlich beeindruckend (3 Mio Tonnen Getreide, die als Biosprit verfahren werden, obwohl damit 10 Mio Menschen ernährt werden könnten) - aber sie ist meiner Meinung nach nicht geeignet, das Problem des Welthungers zu illustrieren. Die größte Verschwendung von Getreide findet bei der Nutztierhaltung statt. Etwa 40% der Weltgetreideernte (und 90% der Weltsojaernte) werden von Tieren

gefressen. Das dabei „hergestellte“ Fleisch liefert allerdings nicht annähernd so viel Nahrung wie das aufgefressene Getreide: Für 500 g Rindfleisch sind bis zu 8 Kilo Weizen nötig - davon könnte man 10 Menschen am Tag versorgen. Das Pfund Rindfleisch deckt gerade einmal ein Drittel des Tagesbedarfs eines Menschen. Für die Herstellung von Biosprit werden „nur“ etwa 6-8% der Weltgetreideernte verbraucht. Natürlich sollte die Autoindustrie trotzdem konsequent klimafreundliche Modelle bauen - aber während wir darauf warten, könnten wir schon mal aufhören, Tiere zu essen.

Astrid Schäfer.

Lille, Amsterdam, Düsseldorf

Welch hervorragende Arbeit Sie leisten, ist uns bewusst geworden, als wir - die Comenius-Gruppe der Joseph-Beuys-Gesamtschule - ein internationales Austauschtreffen zum Thema Menschenrechte in der Nähe der schönen nordfranzösischen Stadt Lille abhielten. Die niederländischen Schüler(innen) merkten bei einer Präsentation im Rathaus von Mons en Baroeul an, dass die vielen bettelnden „Zigeuner“ und ihre sehr vernachlässigt wirkenden kleinen Kinder im Stadtbild Amsterdams nicht vorkämen, in Lille aber unübersehbar seien und was die Politik dagegen unternehme. Der Bau eines Hauses zur

Unterbringung der Roma scheiterte derzeit am Widerstand der Anwohner, hieß es, ansonsten sei es ein heikles Thema. Damit hätten wir ein Ziel, unsere Siebtklässler für die Probleme von Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu sensibilisieren erreicht. *fiftyfifty* zeigt hier in Düsseldorf einen Ausweg und übernimmt Verantwortung, indem sie handelt - den Roma die Gelegenheit bietet, die Zeitung zu verkaufen - und andere zum Handeln bzw. Kaufen auffordert. Eine unserer Schülerinnen merkte allerdings an, dass hier die Stadt doch wohl eher in der Verantwortung sei, den Leuten zu helfen.

S. Ropertz

fundstück



© 2013 Uli Stein/Catprint

Umfairteilen – Reichtum besteuern!
Aktion am 3.2., 14 Uhr, Burgplatz Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Splitter: Kai Henning
Karikatur: Berndt A. Skott
Titel: Farbfieber e. V.

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul 02 28-9 85 76 28
- Duisburg: Laura Benemann 02 03-72 85 65 28
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-576 69 69
- Krefeld: Frau Marquardt 02151-84 12 22
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-370 06 11
- Bergisches Land: Winfried Borowski, 0212-599 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de



www.gutenachtbus.de
Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP)
http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

© UNICEF / B. Sold



Werden
Sie zum
**Licht der
Hoffnung...**

am Ende eines harten Winters!

Seit Monaten harren **syrische Flüchtlinge** in Lagern und Notunterkünften in Jordanien und Libanon aus. Es ist bitterkalt – Tag für Tag wird der Kampf ums Überleben schwieriger.

Bitte helfen Sie!

www.caritas-international.de



Spendenkonto 202
BFS Karlsruhe
BLZ 660 205 00
Stichwort: Winterhilfe Syrien



caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS